
PROF. ERICH LEITENBERGER (1 9 4 4 - 2 0 2 1)

Trauer um früheren Kathpress-Chefredakteur Erich Leitenberger	2
Journalist, Kirchenexperte und Pressesprecher dreier Wiener Erzbischöfe im 77. Lebensjahr verstorben - Schönborn: Leitenberger war "Stimme der katholischen Kirche in Österreich" - Ökumene-Bischof Scheuer: Leitenberger war Brücke zu Medien und Ökumene - Kultusministerin Raab kondoliert - Ökumene, Pro Oriente und Journalisten würdigen profunden Kirchenkenner	
Prof. Erich Leitenberger - Im kirchlichen Einsatz bis zuletzt	6
Auch wenn der frühere Kathpress-Chefredakteur und Pressesprecher der Erzdiözese Wien seit gut zehn Jahren in Pension war, gab es für ihn keinen "Ruhestand" - Seine letzte Pressemeldung verfasste der 76-jährige einen Tag vor seinem Tod - Wesentliche Aussagen aus Leitenbergers letztem Kathpress-Interview sind Vermächtnis und Auftrag zugleich - Von Georg Pulling	
"Es gilt, was in der Kathpress steht": Zum Tod von Erich Leitenberger	7
Wohl kein Medium hat Erich Leitenberger so geprägt wie die Katholische Presseagentur. Kaum ein Redakteur / eine Redakteurin, der/die nicht eine Geschichte mit ihm erlebt oder über ihn berichten kann. Aus Anlass seines Todes verneigt sich die Redaktion daher in dankbarer Erinnerung	
Journalisten nehmen Abschied von Erich Leitenberger	10
Heimische Medienvertreter tief betroffen über Tod des früheren Kathpress-Chefredakteurs	
Leitenberger-Tod: Weitere Würdigungen der heimischen Kirchen	12
Koptischer Bischof Gabriel: Tod Leitenbergers ein "großer Verlust für die Ökumene in Österreich" - Trauerbekundungen von Altkatholischer Kirche, evangelischen Kirchen und dem Koordinierungsausschuss für christlich-jüdische Zusammenarbeit	
Lackner: Leitenberger war kompetente Stimme der Bischofskonferenz	13
Vorsitzender der Bischofskonferenz würdigt ehemaligen Kathpress-Chefredakteur und Pressereferenten der Bischofskonferenz - Auch russisch-orthodoxer Bischof kondoliert	
Abschied von Erich Leitenberger am 3. Februar	15
Kardinal Schönborn steht Requiem im Wiener Stephansdom vor	
Leitenberger-Tod: Weitere Würdigungen aus aller Welt	16
Teilnahme am Requiem für verstorbenen Kathpress-Chefredakteur nur mit persönlicher Einladung	
Requiem für Erich Leitenberger am 3. Februar im Stephansdom	17
Trauergottesdienst wird im Livestream übertragen	
Schönborn: Erich Leitenberger war ein "Mann des Wortes"	18
Verstorbener langjähriger Sprecher der Erzdiözese Wien, der Bischofskonferenz, der Ökumene und Kathpress-Chefredakteur mit Requiem im Wiener Stephansdom verabschiedet	
"Bei ihm waren Loyalität und Wahrhaftigkeit kein Widerspruch"	19
Wortlaut der Predigt von Kardinal Christoph Schönborn beim Trauergottesdienst für Erich Leitenberger im Wiener Stephansdom	
Abschied von der "Stimme der Kirchen" Erich Leitenberger	21
"Die Presse" würdigt früheren Mitarbeiter und späteren Bischofssprecher und Kathpress-Chef	
Erich Leitenberger in Salzburg beerdigt	22
Vorsitzender des Ökumenischen Rates der Kirchen in Österreich, Domdekan Prokschi, stand dem Begräbnis in kleinstem Kreis vor	

P R O F . E R I C H L E I T E N B E R G E R (1 9 4 4 - 2 0 2 1)

Trauer um früheren Kathpress-Chefredakteur Erich Leitenberger

Journalist, Kirchenexperte und Pressesprecher dreier Wiener Erzbischöfe im 77. Lebensjahr verstorben - Schönborn: Leitenberger war "Stimme der katholischen Kirche in Österreich" - Ökumene-Bischof Scheuer: Leitenberger war Brücke zu Medien und Ökumene - Kultusministerin Raab kondoliert - Ökumene, Pro Oriente und Journalisten würdigen profunden Kirchenkenner

Wien, 19.01.2021 (KAP) Die Kirchen in Österreich trauern um Erich Leitenberger. Der katholische Publizist, Journalist und langjährige frühere Kathpress-Chefredakteur sowie Pressesprecher der Erzdiözese Wien ist verstorben. Leitenberger stand im 77. Lebensjahr und wurde am Montag tot in seiner Wiener Wohnung aufgefunden. Obwohl er schon seit Längerem mit gesundheitlichen Problemen zu kämpfen hatte, kam sein Tod überraschend.

Kardinal Christoph Schönborn hat sich tief betroffen über den Tod Leitenbergers gezeigt. Dieser sei viele Jahre die "Stimme der katholischen Kirche in Österreich" gewesen - als Pressesprecher dreier Wiener Erzbischöfe (König, Groer, Schönborn) und Chefredakteur von Kathpress. "In Journalistenkreisen genoss er aufgrund seiner unaufgeregten Klarheit, der Zuverlässigkeit seiner Information und seinem überragend umfassenden Wissen hohes Ansehen", erinnerte Schönborn. Bis zuletzt habe Leitenberger durch sein ökumenisches Engagement unschätzbare Dienste geleistet.

Persönlich fügte der Kardinal hinzu: "Für mich war er all die Jahre eine unverzichtbare Stütze, ein kluger Berater, Krisenmanager und ein Mann mit einem treffsicheren Gespür und Urteil. Sein unsagbar umfassendes Wissen war in vielen Situationen eine nicht wegzudenkende Hilfe." Für viele sei der Tod Leitenbergers der Verlust eines guten, langjährigen Freundes. "Auch mir ist er im Lauf der Jahre zu einem lieben, hochgeschätzten Freund geworden", so der Wiener Erzbischof, der für den Verstorbenen auch bereits in seiner Morgenmesse am Dienstag betete.

Bischof Scheuer würdigt Leitenberger

Betroffen über das Ableben von Prof. Leitenberger und zugleich dankbar für sein Wirken zeigte sich auch Bischof Manfred Scheuer: "Erich

Leitenberger war als kirchlicher Mensch eine Brücke in die Welt der Medien, in die Ökumene, aber auch zur Politik und Gesellschaft", so der Ökumene-Bischof. Zuletzt als Sprecher des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRKÖ) und der Stiftung "Pro Oriente" sowie als Vizepräsident der Kardinal König Stiftung sei Leitenberger auch nach Ende seiner aktiven Dienstzeit in der Kathpress und in der Erzdiözese Wien "stark präsent und sehr engagiert" gewesen.

Wie selten jemand habe Leitenberger Überblick und Kenntnis vor allem von den orthodoxen und altorientalischen Kirchen gehabt. Durch seinen Intellekt und seine breite kulturell-theologische Bildung habe Leitenberger "nicht schablonenhaft gedacht". Seine Gabe, rasch, differenziert und wohlwollend zu formulieren verbunden mit seiner persönlichen Frömmigkeit machten ihn zu einem, der für Verständnis, Vermittlung und Kompromiss stand, so der Linzer Bischof.

Orthodoxer Metropolit würdigt Leitenberger

Tief betroffen vom Tod Erich Leitenbergers und zugleich dankbar hat sich am Dienstag der griechisch-orthodoxe Metropolit Arsenios (Kardamakis) gezeigt. "Mit Prof. Erich Leitenberger ist eine große Persönlichkeit der Ökumene von uns gegangen", so der Metropolit wörtlich. Seit er seinen Dienst als Metropolit in Österreich 2011 angetreten hatte, sei ihm Prof. Leitenberger mit Rat und Tat zur Seite gestanden, so Arsenios. Dabei habe er ihm vor allem am Anfang auch sehr geholfen, Österreich besser zu verstehen und kennenzulernen.

"Erich Leitenberger war ein treuer Freund der Metropolis und ein Pionier der Ökumene", sagte der Metropolit. Leitenberger sei zum einen ein treuer Katholik gewesen, er habe andererseits aber mit ganzem Herzen und Einsatz für die Einheit der Kirchen gearbeitet und

gelebt. "Mit Höflichkeit und großer Offenheit ist er stets auf die anderen Kirchen zugegangen", würdigte Arsenios den Verstorbenen, für den er am Dienstag bereits in der orthodoxen Dreifaltigkeitskathedrale das orthodoxe Totengedächtnis gefeiert bzw. gebetet hat.

Kultusministerin Raab kondoliert

Ebenfalls "tief betroffen" hat sich Kultusministerin Susanne Raab auf das plötzliche Ableben des langjährigen früheren Kathpress-Chefredakteurs und Pressesprechers der Erzdiözese Wien gezeigt, der 2012 für sein Wirken mit dem Goldenen Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich geehrt wurde.

Leitenberger habe in den vergangenen Jahrzehnten unter anderem als Chefredakteur der Kathpress die mediale Berichterstattung über Kirche und Religion sowie die katholische Publizistik "maßgeblich mitgestaltet". "Mit ihm verliert die Ökumene eine engagierte Stimme sowie einen der profiliertesten katholischen Publizisten", hielt die Kultusministerin in einer Aussendung am Dienstag fest und sagte: "Meine Gedanken und mein Mitgefühl gelten in diesen schweren Stunden vor allem seinen Nächsten, Freunden und Weggefährten."

Trauer um Ex-Kathpress-Chefredakteur

Tiefe betroffen vom Heimgang ihres früheren Chefredakteurs zeigte sich auch die gesamte Kathpress-Redaktion. "Fast 30 Jahre stand Erich Leitenberger als Chefredakteur an der Spitze der Kathpress und hat mit journalistischer Expertise und innerer Verbundenheit die Höhen und Tiefen der Kirche in dieser Zeit verlässlich und profund begleitet", so Kathpress-Chefredakteur Paul Wuthe über seinen Vorgänger.

Wuthe: "Leitenberger nutzte vor 1989 diskret und beharrlich die Möglichkeiten der Kathpress mit Sitz in Wien und der kräftigen Unterstützung von Kardinal Franz König, um denen eine Stimme zu geben, die aufgrund ihres Glaubens hinter dem Eisernen Vorhang verfolgt wurden. Er blieb besonnen, loyal und weitblickend, als die innerkirchliche Situation in Österreich nach der Ära König für viele zum Weinen war. Er lebte auf, wenn er katholische Weite und Weltkirche sehen und thematisieren konnte, und er hatte in der Welt der Ostkirchen speziell des Nahen und Mittleren Ostens eine zweite geistige Heimat."

Bis zuletzt sei Leitenberger der Kathpress-Redaktion menschlich und journalistisch eng verbunden gewesen. "Dass seine ehemalige Sekretärin in der Kathpress sowie ein Kathpress-Redakteur Leitenberger gestern in seiner Wohnung aus Sorge um ihn aufgesucht und dort nicht mehr lebend aufgefunden haben, zeigt die enge Verbindung bis zuletzt. Wir verlieren mit Leitenberger nicht nur einen ehemaligen Chef, sondern auch einen väterlich-freundschaftlichen und inspirierenden Menschen", so Wuthe.

Verlust für Ökumenischen Rat der Kirchen

Der Ökumenische Rat der Kirchen in Österreich (ÖRKÖ) trauert um seinen Pressesprecher Prof. Erich Leitenberger. Der ÖRKÖ-Vorsitzende Domdekan Rudolf Prokschi und der gesamte Vorstand zeigten sich am Dienstag über den Tod Leitenbergers zutiefst betroffen. Der Verstorbene hinterlasse eine Lücke, die nur sehr schwer wieder zu schließen sein werde, wie Prokschi im Namen des Vorstands sagte. Nachsatz: "Leitenbergers Tod ist ein unglaublich großer Verlust."

Leitenberger sei nicht nur ein exzellenter Kenner der Ökumene gewesen, sie sei ihm auch stets ein besonderes Herzensanliegen gewesen, so Prokschi. Seinem Engagement, seinen umfassenden Kenntnissen und vor allem auch seiner großen Sensibilität für die Traditionen, Spezifika und Befindlichkeiten der einzelnen Kirchen seien viele gemeinsame Initiativen und Stellungnahmen des ÖRKÖ zu verdanken, hob der Vorsitzende hervor.

Leitenberger war dafür bekannt, ein großer Kenner und Freund der Ostkirchen zu sein, doch er war genauso in den Kirchen der reformatorischen Tradition "beheimatet". Dass Leitenberger nach seinem Eintritt in den "Ruhestand" bereitwillig die Aufgaben eines ehrenamtlichen Pressesprechers im Vorstand des Ökumenischen Rats der Kirchen übernommen hatte, sei für die Kirchen ein großer Gewinn gewesen. Der ÖRKÖ werden dem Verstorbenen ein ehrendes Gedächtnis bewahren, schloss Prokschi im Namen des Vorstands.

Pro Oriente würdigt Pressesprecher

Als "unermüdlichen Kommunikator von Informationen und Nachrichten aus der weltweiten Christenheit" haben Pro Oriente-Präsident Alfons Kloss und Vizepräsident Rudolf Prokschi Erich Leitenberger gewürdigt. Der Verstorbene sei zudem ein exzellenter Kenner der Ökumene,

insbesondere der Ostkirchen, gewesen, und bei alledem ein "bescheidener Mensch und gläubiger Christ".

Nach seinem Eintritt in den "Ruhestand" habe Leitenberger bereitwillig die Aufgaben eines ehrenamtlichen Pressesprechers bei Pro Oriente und im Vorstand des Ökumenischen Rats der Kirchen übernommen. "Die Ökumene war ihm persönlich ein großes Anliegen: mit großem Wissen und der entsprechenden Sensibilität für die jeweilige Situation in den Kirchen weltweit hat er viele Presseaussendungen und Resolutionen verfasst, die allgemein auf große Zustimmung und Anerkennung stießen. Seine Einschätzungen und sein Rat waren allseits gefragt", hielten Kloss und Prokschi fest.

Täglich habe Leitenberger oft mehrere Pressemeldungen verfasst, die sich durch solide Recherchen, einen exzellenten Stil und diplomatische Feinfühligkeit auszeichneten. Der von ihm so engagiert geführte Pro Oriente-Informationsdienst sei für verschiedene nationale und internationale Agenturen eine verlässliche Quelle gewesen, die gerne übernommen wurde. Oft wurden seine Texte auch vom vatikanischen Nachrichtenportal VaticanNews aufgegriffen.

Und schließlich heißt es in der Würdigung der Stiftung Pro Oriente: "Erich Leitenberger stand nicht gern im Mittelpunkt; seinen Platz suchte er sich im Hintergrund." Bei vielen Veranstaltungen, aber auch bei der Mitfeier von Gottesdiensten, sei er oft in den letzten Reihen gestanden "und hatte während der Ansprachen oder Predigten schnell einen kleinen Notizblock und einen Stift bei der Hand, um sich einige Notizen zu machen, auf deren Basis er ausgezeichnete Zusammenfassungen schrieb, die genau die jeweiligen Anliegen wiedergaben. Insbesondere darin war er zweifelsohne ein Meister!"

In seiner großen Liebenswürdigkeit und Menschlichkeit sei Erich Leitenberger "ohne viel Aufsehen ein zutiefst gläubiger Christ, der seine Kirche liebte und in seinem Beruf auch seine Berufung gefunden hatte: Gott und den Menschen zu dienen!"

Medienwelt trauert

Tiefe Trauer bekundete auch der Verband Katholischer Publizisten, der Leitenberger als Quelle "absolut verlässlicher, glaubwürdiger Informationen und differenzierter Analysen" bezeichnete - und zwar "für alle Journalistinnen und Journalisten, ganz besonders für solche, die der Kirche

skeptisch gegenüberstehen, und das auch abseits üblicher Arbeitszeiten".

Leitenberger sei "offen auf der Basis seiner tiefen Gläubigkeit und hohen Loyalität" gewesen, heißt es in der Mitteilung vom Dienstag weiter. Seine profunden Kenntnisse über Geschichte, Religionen in Mitteleuropa und weltweit sowie über den Vatikan habe er oft auch dem Journalistenverband zur Verfügung gestellt. "Wir verdanken ihm zahlreiche Kontakte vor allem zu kirchlichen Journalistinnen und Journalisten im ehemaligen kommunistischen Ostblock und wir danken ihm unzählige Hilfestellungen bei der Organisation von Veranstaltungen", so die Würdigung.

Hervorgehoben wurde weiters, dass Leitenberger "unerschütterlich und unaufgeregt" über den diversen Spannungen in der Kirche gestanden sei und "ehrlich und innig versucht" habe, "über Desaster-Situationen Hängebrücken zu bauen, damit nicht der ganze soziale Körper Kirche in diese Situationen mit hineingerissen wird". In seinem "weltläufigen Selbstverständnis" sei es ihm ein stetes Anliegen gewesen, "über die Grenzen hinweg zu handeln sowohl in ökumenischer Hinsicht mit Blick auf die 'eine' Kirche in der Welt als auch über den Eisernen Vorhang hinweg, und im Dialog mit allen Religionen."

Auch der Österreichische JournalistInnen Club trauert um sein langjähriges Mitglied Erich Leitenberger. "Mit Erich Leitenberger ist ein Top-Journalist, ein Humanist und persönlicher Freund von uns gegangen", betonte ÖJC-Präsident Fred Turnheim am Dienstag in einer Aussendung. Leitenberger habe vor allem auch die wertvolle Gabe gehabt, ein Brückenbauer zu sein; "zwischen den Religionen, aber auch zwischen den Menschen und besonders zwischen der katholischen Kirche und den Journalisten". Für den Österreichischen JournalistInnen Club werde Prof. Erich Leitenberger immer ein leuchtendes Vorbild sein, schloss Turnheim.

Mit einem "Grazie Erich, ad Deum!" verabschiedete sich der frühere Direktor der italienischen katholische Nachrichtenagentur SIR, Paolo Bustaffa, vom Verstorbenen. Leitenberger sei ein "großartiger Journalist, ein Lehrer und ein lieber Freund" gewesen, so Bustaffa.

Der orthodoxe Chefredakteur des Nachrichtenportals www.ostkirchen.info, Vladimir Latinovic, schrieb: "So ein unglaublicher Mensch! Er hat jetzt Hunderte, wenn nicht tausend orthodoxe Priester, die für ihn beten."

Trauer auch bei der Kardinal König-Stiftung um ihren Vizepräsidenten: "Erich Leitenberger hat mich eigentlich ein Leben lang begleitet, als Kollege, als verlässlicher Freund. Verbunden hat uns vor allem wohl Kardinal Franz König, der für ihn ganz wichtig war, sowie die gemeinsame Arbeit für die Kirche", so Annemarie Fenzl, Generalsekretärin der Stiftung am Dienstag gegenüber Kathpress.

Fenzl erinnerte an den unermüdlichen - "und nicht sehr gesunden" - Einsatz bzw. Arbeitsstil Leitenbergers auch in der Pension: "Er hat zunehmend die Nacht zum Tag gemacht, was die Sendezeit seiner Mails bzw. Aussendungen bezeugte. Fenzl: "Er war immer gut informiert und hat unglaublich viele Termine, zumeist abends, wahrgenommen. Und weil er um die Komplexität vieler Vorgänge in Kirche und Welt wusste, hat er sich immer um gangbare Kompromisse bemüht. Er war unglaublich belesen und konnte die großen Zusammenhänge erkennen."

Das Wichtigste aber: "Leitenberger war ein guter und ein manchmal fast kindlich frommer Mann, der fast jeden Tag in einer der Innentadtkirchen den Gottesdienst besuchte." Das habe sich auch in seinem Wesen ausgedrückt. "Er war selten wirklich grantig, strahlte eher Ruhe und Gleichmut aus. Aber er trug auch eine ziemliche Traurigkeit mit sich, die aber nur jene, die ihn besser kannten, bemerkten."

Der Herrgott habe Leitenberger nach dem Ende seiner offiziellen Tätigkeiten in der Erzdiözese Wien noch einen wunderbaren Ort geschenkt - das Büro von Pro Oriente in der Hofburg, wo Leitenberger den Pro-Oriente-Informationsdienst aufbaute und von wo aus er fast täglich seine sehr informativen Berichte aus der Ökumene an einen großen Kreis von Interessenten versandte. Fenzl: "'Ich gehe in die Hofburg', pflegte er fast feierlich zu sagen, wenn ich ihn fragte, was er abends mache." Die Generalsekretärin der Stiftung verwies auf Kardinal Schönborn, der bei der Frühmesse am Dienstag des Verstorbenen gedachte und sagte, dass mit Erich Leitenberger gewissermaßen "die Stimme der Erzdiözese" über eine lange Zeit hinweg verstummt sei. Und Fenzl fügte hinzu: "Es war eine ruhige, eine gute Stimme, die eigentlich immer positive Nachrichten transportierte, wenn das auch vielleicht nicht immer einfach war."

Auch wenn Erich Leitenberger offiziell seit gut zehn Jahren in Pension war, gab es für ihn

keinen "Ruhestand". Zu den zahlreichen Ämtern, die er bis zuletzt innehatte, gehörte beispielsweise auch das eines Stiftungsrates der Stiftung "Zusammenleben" (Living together in Europe).

Weiters gehörte er seit mehr als 25 Jahren dem Vorstand des Ökumenischen Vereins Studio Omega an, der gemeinsam von katholischen, evangelischen und orthodoxen Kirchen bzw. Einrichtungen getragen wird und als Radio- und Podcastagentur tätig ist. "Prof. Leitenbergers Herzblut für professionellen Journalismus auf Basis eines christlichen Menschenbildes war für die Arbeit von Studio Omega stets eine enorme Bereicherung. Seine Expertise und Erfahrung, sein Engagement für die Ökumene, vor allem aber seine bescheidene und herzliche Art, werden wir schmerzlich vermissen", so Studio Omega-Chefredakteur Georg Pulling. Sein umfangreiches Wissen über die Ostkirchen konnte Leitenberger auch sehr fruchtbringend in das Magazin "Information Christlicher Orient" einbringen, das vom Hilfswerk "Initiative Christlicher Orient" (ICO) herausgegeben wird. Leitenberger gehörte über viele Jahre - und auch hier wieder bis zuletzt - der Redaktion des Magazins an.

Erich Leitenberger wurde am 7. August 1944 in Wien geboren und war vor Eintritt in den kirchlichen Dienst von 1967 bis 1974 Redakteur bei der Tageszeitung "Die Presse". 1974 bestellte ihn Kardinal Franz König zum Pressereferenten bzw. Pressesprecher der Erzdiözese Wien; diese Aufgabe hatte Leitenberger - mit Unterbrechung von 1996 bis 1999 - bis zum Mai 2011 inne. Von 1981 bis 2009 war er zudem Chefredakteur der Katholischen Presseagentur "Kathpress" und in dieser Funktion zugleich Pressereferent der Österreichischen Bischofskonferenz. Die Republik würdigte seine Verdienste u.a. mit der Verleihung des Titels "Professor" sowie mit dem "Großen Ehrenzeichen". Kirchlich wurde er mit dem päpstlichen Gregoriusorden ausgezeichnet.

Nach Beendigung seiner hauptamtlichen Tätigkeiten übernahm der ausgewiesene Experte für die vielfältige kirchliche Situation im Nahen und Mittleren Osten im Jahr 2011 ehrenamtlich die Pressearbeit bei der Stiftung "Pro Oriente". Darüber hinaus fungierte Leitenberger über viele Jahre und bis zuletzt auch als Pressesprecher des "Ökumenischen Rates der Kirchen in Österreich", dessen Vorstand er angehörte. Neben vielen weiteren Tätigkeiten war er u.a. auch Vizepräsident der Kardinal-König-Stiftung.

Prof. Erich Leitenberger - Im kirchlichen Einsatz bis zuletzt

Auch wenn der frühere Kathpress-Chefredakteur und Pressesprecher der Erzdiözese Wien offiziell seit gut zehn Jahren in Pension war, gab es für ihn keinen "Ruhestand" - Seine letzte Pressemeldung verfasste der 76-jährige einen Tag vor seinem Tod - Wesentliche Aussagen aus Leitenbergers letztem Interview für Kathpress zu seinem 75er sind Vermächtnis und Auftrag zugleich - Von Georg Pulling

Wien, 19.01.2021 (KAP) Am Samstagnachmittag, 16. Jänner, um 19.11 Uhr erreichte die Kathpress-Redaktion die letzte Aussendung des von Prof. Erich Leitenberger betriebenen Pro Oriente-Informationsdienstes. Darin berichtete er über Stellungnahmen zum Tod des weißrussischen orthodoxen Metropoliten Filaret. Nur gut einen Tag später, in der Nacht von Sonntag auf Montag, wurde auch Leitenberger von Gott heimgerufen.

Auch wenn Leitenberger offiziell seit gut zehn Jahren in Pension war, gab es für ihn keinen "Ruhestand". Er lebte und wirkte dabei bescheiden, stand nicht gerne selbst im Rampenlicht, sondern ließ viel lieber seine unzähligen Nachrichten, Pressemeldungen und viele weitere publizistische Werke für sich sprechen. Unermüdlich - bis einen Tag vor seinem Tod.

Zu seinem 75. Geburtstag vor rund eineinhalb Jahren konnte Leitenberger aber dann doch nicht aus und "musste" Kathpress ein Interview geben. Dabei kam er auf seine Aufgaben als Pressesprecher der Stiftung Pro Oriente bzw. des Ökumenischen Rates der Kirchen in Österreich und seine Funktion als Vizepräsident der Kardinal König Stiftung zu sprechen. Einige zentrale Aussagen des katholischen Publizisten, Journalisten und kirchlichen Multifunktionärs dürfen dabei durchaus auch als sein Vermächtnis verstanden werden.

Ökumenische Mühen der Ebene

So wollte Leitenberger nicht von einem Stillstand in der Ökumene sprechen, auch wenn sich in den letzten Jahren auf der großen offiziellen Ebene nicht gerade viele öffentlichkeitswirksame Fortschritte gezeigt hätten. Es gebe zahlreiche ökumenische Basisinitiativen, wo sehr viel Erfreuliches geschehe. Leitenberger öffnete zudem einen umfassenderen Blick auf die Ökumene und konstatierte, dass ein Blick zurück auf die Situation vor 50 bis 60 Jahren sehr wohl sehr viel Positives entwickelt habe. Allerdings habe man sich an die guten Beziehungen auch schon allzu sehr gewöhnt. Der "Reiz des Neuen" sei nicht mehr gegeben.

Leitenberger verwies weiters auf den theologischen Dialog zwischen den Experten der einzelnen Kirchen. Hier gebe es von Seiten der Kirchen der katholischen, reformierten, orthodoxen und orientalischen Tradition schon sehr große Fortschritte. Die theologischen Hemmschuhe zwischen den Kirchen seien weitgehend aufgearbeitet, bei der Bearbeitung kulturellere oder sozialer Fragen gebe es freilich noch viel Luft.

Und schließlich seien in der Ökumene auch die Kirchenleitungen gefragt, die die Ergebnisse der theologischen Fachdialoge ratifizieren und rezipieren müssten, so der durchaus dringliche Appell Leitenbergers.

In seiner Funktion als ÖRKÖ-Pressesprecher wies Leitenberger auf zahlreiche gemeinsame Initiativen der im Rat vertretenen 16 Kirchen in Österreich hin. So hätten sich die Kirchen etwa 2015 bei der Bewältigung des großen Flüchtlingsstromes sehr bewährt. Die Kirchen würden sich auch gesellschaftspolitisch mit einer Stimme zu Wort melden, zugleich aber stets darum bemüht sein, sich parteipolitisch nicht vereinnahmen zu lassen. Ein nicht immer leichtes Unterfangen, wie Leitenberger einräumte.

Durch die zunehmende Nähe der Kirchen würden freilich auch nach wie vor bestehende Unterschiede deutlicher. So gebe es etwa im ethischen Bereich immer wieder unterschiedliche Ansichten, etwa zu den Themen Abtreibung, Euthanasie oder Homosexualität. Auffallend sei, dass die Trennlinien dabei aber in der Regel nicht entlang der Kirchengrenzen, sondern quer durch die Kirchen verliefen, so Leitenberger.

Brisanz des ökumenischen Dialogs

Auf seine Tätigkeit bei der Stiftung "Pro Oriente" angesprochen, wies Leitenberger auf die vielen inoffiziellen Dialoginitiativen zwischen katholischer und der orthodoxen bzw. altorientalischen Seite hin, die von der Stiftung angestrengt wurden. Mit teils großem Erfolg. Derzeit arbeite man daran, wie man die gesellschaftliche Brisanz des ökumenischen Dialogs öffentlich sichtbarer machen könne, so Leitenberger. Und diese Arbeit

muss auch jetzt mit Engagement weitergehen, würde er wohl heute sagen.

In seiner Funktion als Vizepräsident der Kardinal-König-Stiftung sagte Leitenberger u.a. dass die Stiftung - ganz im Sinne von Kardinal Franz König (1905-2004) - sehr um das interreligiöse Gespräch bemüht sei ja aufgrund der gegenwärtigen und künftigen Herausforderungen sein müsse. Und schließlich wolle man eine Prämisse des 2004 verstorbenen Wiener Alterzbischofs auch pflügen: "Wir wollen nicht nur reden und

diskutieren, sondern auch handeln." In diesem Sinne bemühte und bemüht sich die Stiftung seit Jahren um Rückkehrhilfe für christlichen Flüchtlingen in die nordirakische Ninive-Ebene, von wo sie von der Terrormiliz IS vertrieben worden waren. Auch dieses Engagement war Leitenberger stets besonders wichtig. Bereits gesundheitlich schwer angeschlagen hatte Leitenberger 2017 noch den Nordirak besucht und sich persönlich ein Bild von der Lage vor Ort gemacht. - Unermüdlich im Einsatz, bis zuletzt.

"Es gilt, was in der Kathpress steht": Zum Tod von Erich Leitenberger

Wohl kein Medium hat Erich Leitenberger so geprägt wie die Katholische Presseagentur. Kaum ein Redakteur / eine Redakteurin, der/die nicht eine Geschichte mit ihm erlebt oder über ihn berichten kann. Aus Anlass seines Todes verneigt sich die Redaktion daher in dankbarer Erinnerung

Wien, 19.01.2021 (KAP) Berge von Papier - überall. Auf dem Schreibtisch, auf dem Boden, auf den Regalen. Und von dahinter eine tiefe, sonore Stimme und das permanente Rattern der Tastatur. Dieses Bild hat sich jedem eingepägt, der das Büro von Erich Leitenberger in der Singerstraße betreten hat - Besuchern wie Redakteuren. Fast 30 Jahre lang war Leitenberger, der am Montag tot in seiner Wohnung aufgefunden wurde, Kathpress-Chefredakteur; und er wurde in dieser Funktion zu einer der prägendsten Figuren der katholischen Publizistik in Österreich.

Dabei blieb er, der fast jeden Stein und jeden Kirchenführer im Nahen Osten persönlich zu kennen schien, doch stets Agentur-Journalist und damit so etwas wie die Graue Eminenz. Das gleißende Scheinwerferlicht war nicht seins. Er blieb lieber wohl informierter und informierender Akteur im Hintergrund. Das verband ihn bis zuletzt auch eng mit "seiner" Kathpress, deren innerkirchliche wie mediale Bedeutung er auf die schlichte Formel zu bringen pflegte: "Es gilt, was in der Kathpress steht." Nicht die Journalisten stehen im Mittelpunkt, sondern die Nachricht. Wenn nun mit dieser hehren Regel des Agentur-Journalismus gebrochen wird, so geschieht dies als dankbare persönliche Verneigung der Redaktion vor einem großen Journalisten:

Paul Wuthe, Chefredakteur seit 2010:

Wie kann man sich die Stabübergabe eines langgedienten Chefredakteurs einer katholischen Nachrichtenagentur vorstellen? Christlich, im besten Sinn des Wortes! Als ich mit Jahresbeginn

2010 das journalistische Steuer von Prof. Leitenberger in der Kathpress übernehmen konnte, fand ich nicht nur ein für seine Verhältnisse mustergültig aufgeräumtes Büro vor - Erich weiß, wie es gemeint ist -, sondern vor allem eine seetüchtige Mannschaft und ein sturmerprobtes, wenn auch etwas behäbiges Flaggsschiff der kirchlichen Medienflotte.

Zuvor durfte ich ihm ab Herbst 2004 bei der Pressearbeit im Umfeld der Vollversammlungen der Bischofskonferenz über die Schulter blicken und dabei immer mehr auch selbst Hand anlegen. Es war von Anfang an ein Verhältnis auf Augenhöhe, das nicht nur kollegial, sondern aus meiner Sicht väterlich-freundschaftlich im besten Sinn des Wortes war - bis zuletzt.

Kann man die Aufgaben als Chefredakteur und als Kirchen-Sprecher überhaupt unter einen Hut bringen? Leitenberger war das lebende Beispiel dafür, dass es möglich ist. Er hatte die journalistische Professionalität und persönliche Integrität, die ihn zum Glücksfall für eine glaubwürdige kirchliche Medienarbeit gemacht haben. "Guter Agenturjournalismus kann auch über die heikelsten innerkirchlichen Themen berichten, weil er faktenbezogen und nüchtern ist." LEI, so sein Redaktionskürzel, wusste, wovon er sprach und durfte die Achterbahnfahrt der Kirche(n) seit Mitte der 1970er-Jahre als Mitfahrer und Berichterstatter gleichermaßen erleben. Er ist jetzt dort angekommen, wo die Suche nach Sinn und Wahrheit an ihr Ziel kommt, wo das Ewige Licht alles zum Vorschein bringt. So dürfen wir hoffen, mit und für ihn, als Christen.

Georg Pulling, Redakteur seit 2001 und stv. Chefredakteur:

Geregelte Dienst- und Arbeitszeiten kannte Erich Leitenberger nur vom Hörensagen. Persönlich betraf ihn das alles nicht. Urlaub war auch nicht seine Sache. Mehr als ein, zwei Tage pro Jahr konnten ihn auch seine engsten Freunde nicht von seiner Arbeit in der Kathpress abhalten. Leitenbergers "Eulendienste" mit Aussendungen und regem Mailverkehr rund um Mitternacht waren legendär. Manchmal war er um diese Zeit mit seinen Nachrichten der Welt um einige Stunden voraus, manchmal auch hinten nach. So mancher Journalistenkollege berichtete, dass man Leitenberger am besten zwischen elf und ein Uhr nachts in der Kathpress erreichen könne. Selbst habe ich es zwar nur ein Mal ausprobiert - aber es hat funktioniert. Der Sonntag war auch ein Geheimtipp. - Dass er es auch mit der Arbeitszeit seiner Mitarbeiter und vor allem Mitarbeiterinnen nicht so genau nahm, ist wieder eine andere Geschichte.

Leitenbergers Arbeitstempo wurde mit der offiziellen Pensionierung vor rund zehn Jahren zwar etwas gemächlicher, dafür wuchs sein Aufgabenbereich: Manchmal kamen wir in der Redaktion kaum nach, die von ihm versendeten Nachrichten seines "Pro Oriente"-Informationsdienstes (poi) auszuwerten. Die Meldungen zeugten von einem ungeheuren Wissen. Redaktionsintern wurde oft darüber gewitzelt, dass es so manche unvollendete Diplomarbeit oder Dissertation Leitenbergers geben müsse, aus der er ständig seine Geschichten mit Hintergrundinformationen würzte.

Persönliche Eitelkeiten wird er wohl auch gehabt haben, nach außen zeigte er sie aber nie. Seine Auffassung eines loyalen kirchlichen Mitarbeiters ließ ihn wohl auch so manche Kränkung, die er in der Erzdiözese Wien erfahren hatte, hinunterschlucken.

Vor rund 25 Jahren begegnete ich ihm erstmals, seither hatten wir viele Tätigkeitsfelder gemeinsam, das betraf nicht nur die Kathpress, sondern etwa auch die Erzdiözese Wien, den Ökumenischen Rat der Kirchen, den Verein Studio Omega, die Initiative Christlicher Orient oder die Orthodoxie. Dankbar bin ich dafür, dass er mir stets mit großem Respekt begegnete und mich gefördert hat. Man konnte von ihm viel lernen; meistens wie man es richtig macht; manchmal auch, wie man es nicht machen soll.

Ein großer Teamplayer war Erich Leitenberger nie und in keiner Funktion, Pünktlichkeit war auch nicht seine Stärke. Und doch - wenn man einmal gelernt hatte, mit seiner Art umzugehen, dann konnte man so gut wie alles von ihm haben, und meistens auch noch zur rechten Zeit. Nun ist seine Zeit hier auf Erden abgelaufen. Es bleibt das Vertrauen auf die ewige Heimat in der unergründbaren Liebe Gottes und für uns Zurückgebliebene - um es in der Sprache der Orthodoxen auszudrücken - "ewiges Gedenken".

Robert Mitscha-Eibl, Redakteur seit 1993:

Auch ich als derzeit längstdienender Kathpress-Redakteur habe lebhaftere Erinnerungen an Erich Leitenberger - jenen Mann, der bisher am längsten mein Chef war. Mein Einstieg bei der Kathpress 1993 war nicht friktionsfrei, hatte ich doch meine ersten journalistischen Spuren bei Rudolf Schermanns aufmüpfigem Blatt "Kirche Intern" (später "Kirche In") erworben. Ob der kirchenpolitisch zur seriösen, "offiziösen" Kathpress passt, schien sich damals mancher an den kirchlichen Machtebeln zu fragen. Doch Leitenberger blieb ungerührt davon, setzte mich in der Ära Groer und Krenn als Jungredakteur durch.

Als 1995 der Missbrauchsskandal um den damaligen Wiener Erzbischof losbrach, und die Kathpress - nun, sagen wir - anfangs sehr "zurückhaltend" über die von Groer angerichteten Personen- und Imageschäden berichtete, berief ich mich gegenüber dem damals in einem Loyalitätskonflikt stehenden Chefredakteur auf die alte Regel unserer Berichterstattung: Die Kathpress macht das "kirchliche Wetter" nicht, sondern informiert ungeachtet dessen, ob es gerade Sonnenschein oder aber Hagelstürme gibt. Und siehe da, es folgten untadelige Nachrichten darüber, was dem Kardinal mit Hang zur Hygieneerziehung bei jungen Burschen konkret vorgeworfen wurde.

Wie viele andere bewunderte ich Erich Leitenbergers weiten Horizont, seine Sprachkenntnisse, sein umfassendes Wissen und auch seine Gabe, kirchliche Entwicklungen einzuordnen und einzuschätzen. Er war ein herausragender Journalist und über Jahre unverzichtbarer Informant all jener Medienleute, die in Österreich und darüber hinaus mit Kirchendingen zu tun hatten. Seine zahlreichen Anrufer bekamen von ihm oft sogar mehr an Hintergrundwissen mit als seine eigenen Redakteure. Und angesichts der hohen Anforderungen an Leitenberger als Chef

einer Nachrichtenagentur und zugleich Sprecher der Bischofskonferenz blieb so mancher Artikel unabgefertigt auf den üppigen Papierstapeln im Chefbüro liegen.

Manchmal vergaß Leitenberger darauf, dass die Dienstzeiten seiner Untergebenen anderen Kriterien folgen (müssen) als seinen eigenen der ständigen Verfügbarkeit. Was mich als späterer Betriebsrat des kleinen Kathpress-Teams so manchen Strauß mit ihm ausfechten ließ. Nein, ein Teamplayer war er nicht. Als Chef durchwachsen, als Journalist jedoch eine Instanz und auch für mich ein bleibendes Vorbild an inhaltlicher und sprachlicher Genauigkeit.

Henning Klingen, Redakteur seit 2006:

"Humanitäre Katastrophe in Tigray: Bischof bittet erneut dringend um Hilfe": So lautete der Titel einer der letzten Aussendungen, die Erich Leitenberger in seiner Funktion als Pressesprecher von "Pro Oriente" am vergangenen Freitag ausgeschickt hat. Die Mail erreichte mich um 23:25 Uhr. "Eulendienst" pflegten wir in der Redaktion diese quasi mitternächtlichen Informationen liebevoll und zugleich belustigt zu bezeichnen. Und sie waren keine Seltenheit. Denn Leitenberger übte nicht einen Beruf aus, sondern folgte einer Berufung.

Das hat mich als Jungjournalist, der von ihm 2006 in die Redaktion geholt wurde, immer beeindruckt - und zugleich irritiert. Denn ein Privatleben, Familie, Kinder: das alles kam in seiner journalistischen Welt, die so groß und doch zugleich so klein war, nicht vor. Auch war er nie ein Teamplayer. Er "war" die Kathpress, eine moderne, arbeitsteilige Redaktion wurden wir erst in der Post-Leitenberger-Ära. Dennoch: Er bleibt ein Vorbild in journalistischer Quellenarbeit, in geradezu enzyklopädischer Informiertheit und letztlich in seiner unbeirrbareren Loyalität zur Kirche, die auch für katholische Journalisten in den vergangenen Jahren teils zur harten Probe wurde.

Franz Morawitz, Redakteur von 1990 bis 2019:

Mein erstes Treffen mit Erich Leitenberger fand Mitte der 1980er-Jahre im Besprechungszimmer der Päpstlichen Missionswerke (Missio) in der Seilerstätte statt. Man sprach vom "Neuen Chef der Kathpress", der eine engere Kooperation anstreben wollte. Ausgelöst hatten diesen Wunsch meine Hintergrundinformationen zu den Reisen von Papst Johannes Paul II., die Leitenberger

gerne als Kathpress/Missio-Extradienste vermarkten wollte. Die Kooperation kam zwar nicht zustande, aber eine lange kollegiale Wertschätzung, die schließlich zu einer Freundschaft werden sollte, begann. Die beidseitige Leidenschaft für eine historisch-religiös fokussierte Auslandsberichterstattung verband uns, besonders auch das Interesse für die spanische und portugiesische Kultur.

Durch meine Frau, die ich ein paar Jahre nach meinem Beginn bei der Kathpress auf einer Lateinamerikareise kennenlernte, erfuhr ich vieles aus dieser Welt, was Leitenberger aber nicht wenige Male schon längst vor mir wusste. Sein Geschenk zu meiner Pensionierung war dann auch ein Buch in diese Richtung. Es handelt von dem portugiesischen Missionar und Jesuiten Antonio Vieira. Ich habe es nach einigen Monaten auf eine Reise mitgenommen und war tatsächlich selber fasziniert von dem mutigen Ordensmann, der im Visier der Inquisition stand.

Hinter all dem Wissen über die Weltteile und die globalen Verästelungen des Christentums in seiner 2.000-jährigen Geschichte stand aber etwas Tieferes: Erich Leitenberger hatte eine schwere Kindheit im Nachkriegsösterreich, Salzburg und Wien, und litt als sensibler Mensch unter einer Schulzeit, in der das begangene Unrecht der NS-Zeit nicht thematisiert werden durfte. Er entdeckte als Schüler die historische Literatur, wusste mehr als seine Mitschüler, und er fand in den Büchern des vom Charakter her ihm ähnelnden Franz Werfel - besonders in den "40 Tagen des Musa Dagh" - einen Schlüssel zu einem Verstehen des Geheimnisses vom Wirken des Verbrecherisch-Bösen und der Gnade. Ursprünglich evangelisch, suchte er als Jugendlicher eine Antwort in der damals offeneren katholischen Kirche der Kardinal-König-Ära, und er fand in der Jugendgruppe von Wien-St. Stephan Gleichgesinnte und Freunde. Auch ein großes Interesse am Judentum brachte er schon aus der Jugend mit. Schon im Studium konnte er aufgrund seiner Begabung und des Kontakts zur Familie Schulmeister in die "Presse"-Redaktion kommen, wo er sich als Außenpolitiker bewährte.

In langen Gesprächen nach Dienstschluss konnten wir so manches Persönliches und Religiöses teilen, und so durfte ich viel von einer journalistischen Persönlichkeit erfahren, die schon von ihrem Werk aus 50 Jahren her beeindruckte, aber noch mehr als Mensch. Als Redakteur, der 19 Jahre unter Erich Leitenberger als Chefredakteur

gearbeitet hat, konnte ich mit seinem unkonventionellen Arbeitsstil durchaus gut leben, obwohl der Alltag zugegebenermaßen oft nerven konnte: Lange Redaktionskonferenzen, stundenlange Telefonate, später Redaktionsschluss. Dafür aber völlige Freiheit beim Aufgreifen von Themen, für die ich privat ein Faible hatte, Ermutigung zum Schreiben von Porträts und Reportagen, interessante Auslands-Pressereisen, auch als Reiseleiter.

Ich traf Erich zuletzt immer wieder in der Innenstadt, und das Plaudern mit ihm war stets ein Lichtmoment im Problemjahr 2020. Ich habe einen väterlichen Freund verloren.

Maria Jost, Kathpress-Sekretärin von 1976 – 2019:

Als Herr Leitenberger am 1. Jänner 1981 Chefredakteur und Geschäftsführer der Kathpress wurde, blieb ich und wurde seine Sekretärin, wie

zuvor bei seinem Vorgänger Prof. Richard Barta (1911-1986). Es folgten viele gemeinsame Jahre guten Zusammenarbeitens - Zeiten mit Freude ebenso wie Zeiten mit viel Stress.

Was die Arbeit prägte, war gegenseitige große Wertschätzung: Herr Leitenberger stand mir beim plötzlichen Tod meines Bruders und meiner Eltern zur Seite, wofür ich ihm besonders danken möchte. Ebenso wusste er, dass auf mich wie ein "Fels in der Brandung" Verlass war, wann immer er mich brauchte. So auch, als er mir die Schlüssel seiner Wohnung anvertraute - in die er, wie in sein Innerstes, keinen Menschen blicken ließ. Ich habe diese bis zu seinem Tode gestern treu verwaltet.

Lieber Herr Leitenberger! Sie werden mir unendlich fehlen, der liebe Gott möge Ihnen alles vergelten! Danke von Herzen für alles! Rest in peace! Ihre Maria

Journalisten nehmen Abschied von Erich Leitenberger

Heimische Medienvertreter tief betroffen über Tod des früheren Kathpress-Chefredakteurs und Pressesprechers der Erzdiözese Wien - Radio Vatikan: "Wir haben einen Freund verloren"

Wien/Rom, 20.01.2021 (KAP) Tief betroffen vom Tod Erich Leitenbergers, langjähriger Kathpress-Chefredakteur und Pressesprecher der Erzdiözese Wien, haben sich Medienvertreter im In- und Ausland geäußert. Mit teils sehr persönlichen Worten und Erinnerungen nahmen sie Abschied vom katholischen Publizisten, der am Montag mit 76 Jahren verstorben ist.

"Die Bestürzung und Trauer über Erich Leitenbergers Heimgang entzieht sich für seine vielen Freunde jedem schnellen Versuch, sie angemessen in Worte zu fassen", schreibt Heinz Nußbaumer, Herausgeber der Wochenzeitung "Die Furche", in einer Stellungnahme gegenüber Kathpress: "In Charakter und Glauben ein Vorbild, in seinem Wissen, seiner Wahrhaftigkeit und seinem Feingefühl ein rares Geschenk für die Kirchen und für den Journalismus - so bleibt Erich über seinen Tod hinweg eine unersetzbare Ausnahme-Persönlichkeit."

Über Jahrzehnte hinweg habe Leitenberger an der Seite "seiner" Kardinäle viele Kapitel österreichischer, ja europäischer Zeit- und Kirchengeschichte mitgeschrieben. "Und er hat überall dort, wo er wachsende Brüche zwischen Religion und Gesellschaft gesehen hat, eine recht beispiellose Leuchtspur des Miteinanders hinter-

lassen", so Nußbaumer. Und er schließt: "Alle, die seinen Glauben teilen, sind angesichts seines Todes voller Hoffnung, dass für Erich Leitenberger nach einem Leben für die Kirchen der Himmel weit offen ist."

"Seiner katholischen Kirche tief verbunden"

"Erich Leitenberger, Doyen katholischer Publizisten, ist tot", titelte Dietmar Neuwirth in der "Presse". Leitenberger "war kein Mann des lauten Wortes, schon gar nicht des unüberlegten. Er war ein Mann großer Ernsthaftigkeit, Hilfsbereitschaft und Seriosität; was nicht ausschließt, dass er auch über einen sehr feinen Humor verfügte." Er sei fromm gewesen, aber nie frömmelnd, "seiner" katholischen Kirche stets tief verbunden - in guten Zeiten wie während der großen Krisen.

Neuwirth erinnerte daran, dass Leitenberger das journalistische Handwerk in der "Presse" gelernt hatte. In einem "Presse"-Interview habe er einmal gemeint: "Die Kirche ist nicht gegen etwas, sie ist für etwas. Nämlich für ein geglücktes Leben. Das ist das zentrale Anliegen der Kirche." Dass dieses Anliegen von Amtsträgern nicht immer klar genug gemacht wurde, darunter habe Leitenberger manchmal auch gelitten, schloss Neuwirth. Nachsatz: "Das Grab der

Mutter in Salzburg wartet auf ihn." Für den "Kurier" würdigte Rudolf Mitlöhner den Verstorbenen. Mit seiner ruhigen und ausgleichenden Art sowie seinem unerschöpflichen Wissen und einer im Glauben tief verwurzelten Loyalität zur Kirche sei Leitenberger über Jahrzehnte Anlaufstelle und Ansprechpartner für Generationen von Medienleuten und Beobachtern gewesen, so Mitlöhner: "Gerade auch in den kirchlich stürmischen Zeiten nach der Ära König war er so etwas wie ein Ruhepol der Kontinuität."

"Völlig in seiner Kirche zu Hause"

In der Wiener Kirchenzeitung "Der Sonntag" nahm der Nachfolger von Leitenberger als Pressesprecher der Erzdiözese Wien, Michael Prüller, Stellung: "Prof. Leitenberger hat mich als Persönlichkeit tief beeindruckt, schon als ich noch Tageszeitungsjournalist war: zurückhaltend, vornehm, ungeheuer gebildet, ohne je damit anzugeben. Es war eine große Ehre, in seine sehr großen Fußstapfen treten zu dürfen." Auch als emeritierter Pressesprecher der Erzdiözese sei Leitenberger seiner Form treu: "immer hilfsbereit, ohne sich je einzumischen. So einen Vorgänger kann man sich nur wünschen."

Dazu sei Leitenberger ein Mensch gewesen, "der völlig in seiner Kirche zu Hause war und gleichzeitig ganz selbstverständlich ökumenische Freundschaft gelebt hat". Er sei die Personifizierung des Wortes, "dass man tiefe Fundamente braucht, um weite Brücken bauen zu können". Und Prüller schloss: "Sein plötzliches, einsames Sterben macht betroffen - auch wenn ich sicher bin, dass es jetzt im Himmel ein großes Fest für ihn geben wird, vielleicht ein interkonfessionelles Symposium mit einer nie mehr endenden Agape. Er hat sich das verdient."

"Ich kannte Erich Leitenberger seit den ersten Wochen von Radio Stephansdom", erinnerte sich Christoph Wellner, Chefredakteur des diözesanen Radiosenders "radio klassik Stephansdom" im "Sonntag". Damals sei Leitenberger mit seiner beruhigenden, aber genauen und akribischen Art schon ein Vorbild gewesen. "Wir haben einander relativ schnell persönlich kennengelernt und sehr viele gute Gespräche geführt. Und er war von Beginn an - in welcher Position auch immer - ein großer Unterstützer von Radio Stephansdom und ist mir dadurch auch wirklich zum Freund geworden", so Wellner.

Stefan Hauser, interimistischer Redaktionsleiter des "Sonntag" fügte hinzu: "Für mich

war Erich Leitenberger ein Sir der katholischen Publizistik. In seinem Auftreten, seinem Wissen und seiner sonoren Stimme."

"Eine Sperrstunde kannte er nicht"

In der Eisenstädter Kirchenzeitung "Martinus" hob die katholische Publizistin Ingeborg Schödl zu einer Würdigung des Verstorbenen an. "Wenn wir auch nicht ständig miteinander telefoniert oder uns getroffen haben - er war da, wenn ich einen Rat brauchte. Er hörte mir zu, wenn ich mit einem Ereignis - vor allem in der Kirche - nicht ganz einverstanden war. Erich erklärte, informierte über Hintergründe und zeigte oft eine andere Sichtweise auf."

Leitenberger sei ein "sehr diplomatischer" Mensch gewesen, was sie manchmal auf die Palme brachte, so Schödl. Aber "Diplomatie war eine wichtige Voraussetzung für seinen Beruf als Pressesprecher der Erzdiözese Wien und auch als Chef der katholischen Nachrichtenagentur". Nicht nur die Erzdiözese Wien, sondern die Kirche von Österreich habe ihm viel zu verdanken, betonte Schödl: "So manche Krise, so manches Problem wurden durch seine ruhige und überlegte Art nicht noch unnötig aufgeschaukelt. Die Formulierungen, der Stil seiner Pressesaussendungen stehen für einen Journalismus, der leider heute unterzugehen droht. Auf seine Meldungen konnte man sich verlassen. Erich Leitenberger war Journalist mit Leib und Seele."

Er sei ein überaus gebildeter Mensch und auch sehr geselliger Mensch gewesen. Schödl: "Er traf sich gerne mit Freunden, genoss die Gespräche und auch ganz besonders die kulinarische Umrahmung. Eine Sperrstunde kannte er nicht."

Doch trotz aller unzähligen Kontakte sei Erich Leitenberger auch ein zutiefst einsamer Mensch gewesen, vor allem nach dem Tod seiner geliebten Mutter, erinnerte Schödl: "An seine innerste Gefühlswelt ließ er niemanden heran. Man konnte seine Nöte nur erahnen. Ich hoffe, er findet nun den Frieden, den er im Leben doch nie gefunden hat. Sein 'Hallo, wie geht's' werde ich vermissen."

Rat und profundes Wissen

Der frühere Kommunikationschef der Diözese Graz-Seckau und jetzige Pastoralinnovator Georg Planck blickte in einer Stellungnahme gegenüber Kathpress "in tiefer Dankbarkeit und in großem Respekt auf viele Gespräche und Zusammenarbeiten mit dem 'Professore' zurück". Planck:

"Immer wieder habe ich ihn bei schwierigen Themen angerufen und von seinem väterlichen Rat und seinem profunden Wissen viel gelernt."

Ein "Zusammenstoß" mit Leitenberger

Der Publizist und langjährige freie Kathpress-Mitarbeiter Wolfgang Bahr erinnerte sich an seinen ersten und einzigen "Zusammenstoß" mit Leitenberger: "Meinen ersten großen Artikel in der soeben gegründeten Zeitschrift 'Kirche Intern' im Jahr 1986, in dem ich berichtete, was in Wiener Kabarets über die Kirche geäußert wurde, empfand er als Herabsetzung der Kirche. Danach jedoch habe ich von ihm niemals mehr ein inhaltskritisches Wort gehört." Bahr konnte persönlich erleben, wie Leitenberger mitgeholfen habe, "Österreichs katholische Kirche in schweren Zeiten zusammenzuhalten".

In gutbürgerlicher Tradition habe der Verstorbene als Journalist nicht nur auf Gesinnung und Stil, sondern auch auf größtmögliche Perfektion bei der Fertigstellung des Produkts geachtet. "Die zunehmende Rasanz der Berichterstattung mag ihn als Repräsentanten einer älteren Kultur herausgefordert haben, doch er ließ sich nichts anmerken", so Bahr. Und: "Erich

Leitenberger hat für seinen Totaleinsatz auch einen Preis gezahlt." Er habe sich dem "Sog des Journalismus ebenso ergeben wie dem Dienst an seiner Kirche. Er ist, wie man früher zu sagen pflegte, in den Seelen gestorben."

Internationale Betroffenheit

Weit über die Grenzen hinaus war Leitenberger bekannt und beliebt. Radio Vatikan bzw. das vatikanische Internetportal VaticanNews titelte am Dienstag: "Wir haben einen Freund verloren". Über den Tod Leitenbergers berichteten beispielsweise auch die polnische katholische Nachrichtenagentur "kai", die kroatische katholische Nachrichtenagentur IKA oder die italienischen katholische Nachrichtenagentur SIR. Deren früherer Direktor Paolo Bustaffa verabschiedete sich mit den Worten "Grazie Erich, ad Deum!" Auch das italienische Portal "Il Sismografo" oder das Onlinemagazin "settimananews" berichteten.

Der orthodoxe Chefredakteur des deutschen Nachrichtenportals www.ostkirchen.info, Vladimir Latinovic, schrieb: "So ein unglaublicher Mensch! Er hat jetzt Hunderte, wenn nicht tausend orthodoxe Priester, die für ihn beten."

Leitenberger-Tod: Weitere Würdigungen der heimischen Kirchen

Koptischer Bischof Gabriel: Tod Leitenbergers ein "großer Verlust für die Ökumene in Österreich" - Trauerbekundungen von Altkatholischer Kirche, evangelischen Kirchen und dem Koordinierungsausschuss für christlich-jüdische Zusammenarbeit

Wien, 20.01.2021 (KAP) Auch am Mittwoch sind die Trauerbekundungen aus den Kirchen (und Religionen) über den Tod Erich Leitenbergers nicht abgerissen. So hat sich etwa der Vorstand des Koordinierungsausschusses für christlich-jüdische Zusammenarbeit "tief betroffen und voll Trauer" gezeigt. Der frühere langjährige Kathpress-Chefredakteur und Pressesprecher der Erzdiözese Wien ist am Montag mit 76 Jahren verstorben.

"Mit Erich Leitenberger, der ökumenisch und interreligiös engagiert war, verlieren wir einen sehr wichtigen, unermüdlichen und seit Jahrzehnten treuen Freund und Förderer des christlich-jüdischen Gesprächs", hieß es wörtlich in einer Stellungnahme des Koordinierungsausschusses. Leitenbergers Profession, Beruf und Berufung sei der Journalismus gewesen. Mit dessen Mitteln habe er sich erfolgreich dafür eingesetzt,

"dass Initiativen und Personen des christlich-jüdischen Gesprächs in der kirchlichen Öffentlichkeit entsprechende Aufmerksamkeit finden".

Ein besonderes Anliegen sei es ihm gewesen, die christlich-jüdischen Initiativen aus Italien in Österreich bekannt zu machen. Er selbst sei dabei stets im Hintergrund geblieben. Leitenberger war seit einigen Jahren Mitglied des redaktionellen Beirates der Zeitschrift Dialog/DuSiach und einer der Rechnungsprüfer des Koordinierungsausschusses für christlich-jüdische Zusammenarbeit.

Evangelische Kirchen trauern

Für die evangelischen Kirchen in Österreich ergriff der reformierte Landessuperintendent Thomas Hennefeld das Wort. Hennefeld war von 2017 bis 2019 zudem Vorsitzender des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRKÖ) und fungiert

seither als stellvertretender Vorsitzender. Vor allem auch im ÖRKÖ arbeitete er mit dessen Pressesprecher Leitenberger "vertrauensvoll zusammen", wie Hennefeld betonte.

Mit seinem umfangreichen Wissen über die Kirchen und die Ökumene, sowie mit seiner jahrzehntelangen Medienerfahrung habe Leitenberger für den ÖRKÖ eine wichtige Arbeit geleistet, so Hennefeld: "Ich habe seine ausgleichende Art sehr geschätzt. Er hat die Anliegen des ÖRKÖ auch in gesellschaftspolitischen Fragen überzeugend vertreten. Ich habe ihn immer erlebt als einen Menschen, der auch meiner reformierten Kirche mit Interesse und Sympathie begegnet ist. Ich werde mich dankbar seiner erinnern."

Altkatholische Kirche betroffen

Auch die Altkatholische Kirche zeigte sich betroffen vom Tod Leitenbergers. "Prof. Erich Leitenberger, ein engagierter Ökumeniker, ein Freund der Altkatholischen Kirche Österreichs und ein guter Wegbegleiter, ist zum Herrn des Lebens heimgekehrt", hieß es auf der Website der Kirche. Die Altkatholische Kirche Österreichs nehme aufrechten Anteil am Schmerz der Familie sowie aller Angehörigen und gedenke Leitenbergers im stillen Gebet.

Ein Freund der Kopten

Der Bischof der Koptischen Kirche in Österreich, Anba Gabriel, richtete ein Kondolenzschreiben an Kardinal Christoph Schönborn, in dem er sich über den Tod Leitenbergers tief betroffen zeigte. Der Tod Leitenbergers sei ein "großer Verlust für die Ökumene in Österreich", so der Bischof und weiter wörtlich: "Seine Erfahrung, Mühe und Talente im Feld der Ökumene konnte jeder einfach spüren. Seine Demut und christliche Liebe waren ein großartiges Vorbild für jeden." Leitenberger pflegte enge und freundschaftliche Beziehungen zur Koptischen Kirche in Österreich.

Dass Leitenberger nach seiner Pensionierung bei Kathpress zur ehrenamtlichen Tätigkeit im Generalsekretariat von Pro Oriente eingeladen wurde, gehe auf eine "glückliche Idee" von Kardinal Christoph Schönborn zurück, erinnerte sich der frühere Stiftungspräsident Johann Marte. Für Leitenberger sei Ökumene eine "Antwort der Christen auf die Zeichen der Zeit" gewesen. Er sei für die Ökumene-Arbeit in Österreich "ein großer Gewinn" geworden, nicht zuletzt da der von ihm geschaffene Pro Oriente-Informationsdienst "den internationalen Bekanntheitsgrad der Stiftung sprunghaft erweitert" habe. Für diese Aufgabe sei Leitenberger eine "unersetzbare Wissensquelle" gewesen.

Marte erinnerte an Leitenbergers letzten Beitrag im Pro Oriente-Magazin: Unter dem Titel "Auf dem Weg zur Eucharistiegemeinschaft" habe sich der nun Verstorbene mit der neuen Sicht auf das Primat des Bischofs von Rom befasst und dargelegt, dass die von Papst Franziskus vertrete Sicht zu einem "Meilenstein auf dem Weg zur Eucharistiegemeinschaft der christlichen Konfessionen" werden könnte. Für das letzte Anliegen Jesu - "Vater gib, dass sie eins seien" - sehe er diesen Beitrag als "eine Art von publizistischem Vermächtnis", betonte der frühere Stiftungspräsident.

Das Engagement Leitenbergers sei weit über die Stiftung hinaus gegangen, unterstrich Marte. Gezeigt habe sich dies u.a. in der Unterstützung des Wiederaufbaus der vom IS zerstörten christlichen Gemeinden im Irak.

Besonders würdigte Marte jedoch auch die menschlichen Stärken des Verstorbenen, und erklärte: "Erich, der unermüdlich tätige, liebenswerte und bescheidene Freund und Helfer war uns bald ans Herz gewachsen. Der nie Verurteilende, ausgleichende Vermittler, stets das Positive Suchende, weise und wache, mit dem Frohsinn begabte Christ hat uns auch menschlich viel gegeben."

Lackner: Leitenberger war kompetente Stimme der Bischofskonferenz

Vorsitzender der Bischofskonferenz würdigt ehemaligen Kathpress-Chefredakteur und Presseferenten der Bischofskonferenz - Auch russisch-orthodoxer Bischof kondoliert

Salzburg/Wien, 21.01.2021 (KAP) "Für die Österreichische Bischofskonferenz war Prof. Erich Leitenberger über Jahrzehnte ein geschätzter Berater und eine kompetente Stimme, die in den Medien für Qualität bürgte." Das unterstrich der

Vorsitzende der Bischofskonferenz, Erzbischof Franz Lackner, am Donnerstag gegenüber Kathpress. Der am Montag Verstorbene sei von 1981 bis 2009 in seiner Funktion als Chefredakteur der Kathpress auch Pressereferent der Bischofskon-

ferenz gewesen, erinnerte Lackner, der seit 2002 - zuerst als Grazer Weihbischof - dem Episkopat angehört.

"Ich habe in diesen Jahren das noble und bedächtige Auftreten von Prof. Leitenberger kennen und schätzen gelernt. Dahinter verbarg sich eine reiche Erfahrung im Umgang mit Medien und ein enormes Wissen in vielen Bereichen", sagte der Salzburger Erzbischof. Leitenberger sei für die Bischöfe immer eine "gute Adresse" gewesen, bei der man sich verlässlich guten Rat holen konnte. "Als Vorsitzender der Bischofskonferenz bin ich sehr dankbar für alles, was durch ihn Gutes gesagt und bewirkt wurde."

Russisch-orthodoxer Bischof kondoliert

Auch der erst seit Kurzem für Österreich zuständige russisch-orthodoxe Bischof Aleksij hat seine Anteilnahme zum Tod Erich Leitenbergers ausgesprochen. Wörtlich hielt der Bischof in einer Kathpress vorliegenden Stellungnahme fest: "Ich wurde mit Professor Leitenberger bereits vor meiner Einreise nach Österreich bekannt. Denn obwohl er mich noch nicht persönlich kannte, hat mir Professor Leitenberger sehr geholfen. Das persönliche Zusammentreffen mit ihm, nach meiner Ankunft in Österreich hat in meinem Herzen einen tiefen Eindruck hinterlassen, da ich einen so herzenguten und liebenswürdigen Menschen traf, mit dem ich sofort eine gemeinsame Sprache fand, und von dessen weiterer Bekanntschaft ich hoffte, viel von ihm lernen zu können."

Bischof Aleksij war im vergangenen März zum Administrator der Russisch-orthodoxen Kirche in Österreich ernannt worden, ist aber coronabedingt erst im Dezember nach Österreich gekommen. Leitenberger stand über viele Jahre den für Österreich zuständigen russischen Bischöfen mit Rat und Tat zur Seite.

Zu seiner großen Trauer, so Bischof Aleksij, "hat es sich nun ergeben, dass unser Treffen ein diesem Leben ein einmaliges geblieben ist. - Ewiges Gedenken für unseren teuren Professor Erich Leitenberger."

Persönlichkeit der kirchlichen Zeitgeschichte

"Mediensprecher, auch der Kirche, sind Leute der zweiten Reihe. Aber wenn einer wie Erich Leitenberger 46 Jahre die katholische Kirche an vorderster Front medial betreute, dann gebührt ihm das Prädikat 'Institution'." - Mit diesen Worten hat Otto Friedrich in der Wochenzeitung "Die Furche" seinen Nachruf auf Erich Leitenberger

eingeleitet. Man könne Erich Leitenberger mit Fug und Recht als eine Persönlichkeit der kirchlichen Zeitgeschichte beschreiben, denn seine Ära begann in der Aufbruchzeit nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil (1962-65). Friedrich: "Leitenberger musste aber auch die von Rom betriebene Demontage der liberaleren Strömungen in Österreichs Kirche miterleben, doch in der Ära Groër stand er ebenso unerschütterlich loyal zu seiner Kirche wie in der nachfolgenden Amtszeit von Kardinal Schönborn, wo ja auch die Scherben des römischen Vorgehens wegzukehren waren."

Als exzellenter Kenner der Ostkirchen und gleichzeitig überzeugter Verfechter der Ökumene, auch mit den reformierten Kirchen, habe Leitenberger unermüdlich gerade in den mitunter ermüdeten Beziehungen zwischen den Konfessionen gewirkt. Es sei kein Zufall, dass sein ehrenamtliches Engagement für "Pro Oriente" und den Ökumenischen Rat der Kirchen das letzte Zeugnis für Leitenbergers Treue zu "seiner" katholischen Kirche darstellten.

Paneuropa Österreich trauert

Auch Paneuropa Österreich trauert um Erich Leitenberger. "Wir haben Erich Leitenberger als Partner und Experten in vielen Fragen der Weltkirche und in den Beziehungen zu Ost- und Südosteuropa erlebt", so Paneuropajugend-Vorsitzender Philipp Jauernik in einer Stellungnahme. Jauernik war Leitenbergers letzter journalistischer Mitarbeiter vor dessen Pensionierung als Pressesprecher und Kommunikationsdirektor der Erzdiözese Wien gewesen.

"Leitenbergers Verdienste umspannen ein jahrzehntelanges Lebenswerk. Was er für die Menschen hinter dem Eisernen Vorhang und damit auch für das Ansehen Österreichs in den betroffenen Regionen geleistet hat, wird heute viel zu wenig beachtet und gewürdigt", so Jauernik, der hofft, dass das viel zu frühe Ableben Leitenbergers dazu führen möge, dass "wir in Österreich wieder mehr Bewusstsein für das Miteinander und den Kontakt zu unseren Nachbarn entwickeln".

Nach seiner Pensionierung arbeitete Erich Leitenberger im Rahmen der Stiftung Pro Oriente weiter am Diskurs zwischen Ost und West. In dieser Funktion trat er wiederholt auch als Redner bei Veranstaltungen von Paneuropa Österreich auf. "Er hinterlässt eine große Lücke. Wir blicken mit großer Dankbarkeit auf sein Lebenswerk", so Jauernik abschließend.

Mann der Kirchen

Erich Leitenberger, der am Montag verstarb, wurde am 7. August 1944 in Wien geboren und war vor Eintritt in den kirchlichen Dienst von 1967 bis 1974 Redakteur bei der Tageszeitung "Die Presse". 1974 bestellte ihn Kardinal Franz König zum Pressereferenten bzw. Pressesprecher der Erzdiözese Wien; diese Aufgabe hatte Leitenberger - mit Unterbrechung von 1996 bis 1999 - bis zum Mai 2011 inne. Von 1981 bis 2009 war er zudem Chefredakteur der Katholischen Presseagentur "Kathpress" und in dieser Funktion zugleich Pressereferent der Österreichischen Bischofskonferenz. Nach Beendigung seiner hauptamtlichen Tätigkeiten übernahm der ausgewie-

sene Experte für die vielfältige kirchliche Situation im Nahen und Mittleren Osten im Jahr 2011 ehrenamtlich die Pressearbeit bei der Stiftung "Pro Oriente". Darüber hinaus fungierte Leitenberger über viele Jahre und bis zuletzt auch als Pressesprecher des "Ökumenischen Rats der Kirchen in Österreich", dessen Vorstand er angehörte. Neben vielen weiteren Tätigkeiten war er u.a. auch Vizepräsident der Kardinal-König-Stiftung.

Zahlreiche in- und ausländische Kondolenzen aus der Kirche, der christlichen Ökumene, Medien und Politik bezeugen das Wirken Leitenbergers, der im 77. Lebensjahr stehend in Wien verstarb.

Abschied von Erich Leitenberger am 3. Februar

Kardinal Schönborn steht Requiem im Wiener Stephansdom vor - Weiter große Betroffenheit über Tod des katholischen Publizisten

Wien, 22.01.2021 (KAP) Das Requiem für den früheren Kathpress-Chefredakteur und langjährigen Pressesprecher der Erzdiözese Wien, Erich Leitenberger, findet am Mittwoch, 3. Februar, um 15 Uhr im Wiener Stephansdom statt. Kardinal Christoph Schönborn wird dem Gottesdienst vorstehen, für den strenge Corona-Sicherheitsmaßnahmen gelten. Nähere Modalitäten der Teilnahme müssen noch festgelegt werden. Das Begräbnis wird im engsten Kreis in Salzburg stattfinden. Leitenberger ist am Montag, 18. Jänner, an Herzversagen verstorben, wie jetzt behördlich festgestellt wurde. Auch am Freitag trafen noch Würdigungen zum Tod des katholischen Journalisten und Publizisten ein.

Erich Leitenberger habe "der ganzen Kirche und der Ökumene bis zum Schluss in selbstloser und überzeugender Weise gedient", hieß es beispielsweise in einer Stellungnahme der Grazer Sektion von Pro Oriente. Das ökumenische Anliegen, allen voran der katholisch-orthodoxe Dialog, sei für Leitenberger eine Lebensaufgabe gewesen, "die er konsequent, objektiv mit viel Wissen und mit Liebe erfüllt hat".

Nach seiner Pensionierung vor rund zehn Jahren übernahm Leitenberger u.a. ehrenamtlich die Funktion des Pro Oriente Pressesprechers. Dazu hielt die Grazer Sektion fest: "Als die Stimme von Pro Oriente vermittelte er nicht nur grundsätzliches Wissen über die Orthodoxe Kirche, berichtete nicht nur sachlich und ohne

Polemik über die innerorthodoxen, nicht immer leichten Zustände, informierte unmittelbar und sehr treffend über ökumenische Dialoge und ökumenische Ereignisse und überzeugte in seiner festen Gesinnung, dass die Verwirklichung der vollen kirchlichen Gemeinschaft unserer Schwesterkirchen unerlässlich ist."

Abschließend hieß es wörtlich: "Sein integrativer Charakter mit dem Lächeln einer ungewungenen Menschlichkeit strahlte auch bei persönlichen Begegnungen seine Güte und Freundlichkeit aus, die zu einer echten Freundschaft führte, die für das ökumenische Anliegen schöpferisch und effektiv hilfreich ist." Unterzeichnet ist das Schreiben vom Vorsitzenden der Sektion, Peter Piffli-Percevic, und dem stellvertretenden Vorsitzenden und orthodoxen Theologen Grigorios Larentzakis.

Katholische Verbände trauern

Tief betroffen über den Tod Leitenbergers hat sich auch der frühere Präsident der Arbeitsgemeinschaft Katholischer Verbände (AKV), Helmut Kukacka, geäußert. Es sei u.a. Leitenbergers Berichten über die Vertreibung der Christen im Nordirak durch den IS zu verdanken gewesen, dass die AKV das Hilfsprojekt "Aktion Heimkehr - Hilfe für Christen in Not im Nahen Osten" startete, das gemeinsam mit der Initiative Christlicher Orient (ICO) und Christen in Not (CiN) umgesetzt wurde. Insgesamt habe man mehr als

500.000 Euro aufbringen können, um den Christen eine Rückkehr in ihre Heimat und den Wiederaufbau von Häusern und Infrastruktur zu ermöglichen.

Kukacka: "Erich Leitenberger hat unser Projekt immer publizistisch unterstützt und ist uns durch seine umfassende und intime Kenntnis

der orientalisch-christlichen Kirche im Irak und Syrien beratend zur Seite gestanden. Er hat uns auch die richtigen Kontakte vermittelt und die notwendigen politischen Wege gewiesen. Er hat damit den betroffenen Christen im Nahen Osten und der Idee der Ökumene einen großen Dienst geleistet."

Leitenberger-Tod: Weitere Würdigungen aus aller Welt

Teilnahme am Requiem für verstorbenen Kathpress-Chefredakteur am 3. Februar im Stephansdom coronabedingt nur mit persönlicher Einladung - Trauergottesdienst wird im Livestream übertragen

Wien, 26.01.2021 (KAP) Auch gut eine Woche nach dem Tod Erich Leitenberger reißen die Würdigungen und Nachrufe auf den am 18. Jänner in Wien verstorbenen früheren Kathpress-Chefredakteur und Kommunikationschef der Erzdiözese Wien nicht ab. Leitenberger verstarb im 77. Lebensjahr an Herzversagen. Das Requiem findet am Mittwoch, 3. Februar, um 15 Uhr im Wiener Stephansdom statt. Kardinal Christoph Schönborn wird dem Gottesdienst vorstehen, für den strenge Corona-Sicherheitsmaßnahmen gelten.

Die Teilnahme vor Ort ist nur mit persönlicher Einladung möglich. Der Trauergottesdienst soll aber via Livestream (auf dem Youtube-Kanal der Erzdiözese Wien) übertragen werden. Das Begräbnis wird dann im engsten Kreis in Salzburg stattfinden. Sobald es die Corona-Vorschriften erlauben, wird es aber auch einen öffentlich zugänglichen Gedenkgottesdienst geben.

Zu den zahlreichen Ämtern, die Leitenberger bis zuletzt innehatte, gehörte u.a. das Amt eines Stiftungsrates der Stiftung "Zusammenleben" (Living together in a New Europe). Seit 2007 habe Leitenberger die Arbeit der Stiftung zur Förderung des Verständnisses zwischen den verschiedenen Kulturkreisen in Europa unterstützt, teilte diese in ihrem Nachruf mit. Der Verstorbene habe sich mit seinen Expertisen, seiner langjährigen Erfahrung als Journalist, Pressesprecher dreier Kardinäle von Wien und der Stiftung Pro Oriente insbesondere dem Aufbau und dem gegenseitigen Kennlernen der Kirchen des Westens und des Ostens in Österreich und Mitteleuropa gewidmet.

"Sein tiefer Glaube als bekennender Katholik und seine Liebe zur Spiritualität des orthodoxen Christentums haben ihm bei allen, die ihn

kennenlernen durften, Freundschaft und Anerkennung gebracht", hieß es wörtlich in dem Schreiben, das von der Stiftungsvorsitzenden Renate Wohlwend und weiteren Stiftungsräten gezeichnet ist.

Serbisch-orthodoxe Kirche trauert

Tief betroffen hat sich auch der serbisch-orthodoxe Bischof von Österreich, Andrej (Cilerdzic), geäußert. Leitenberger habe nicht nur seiner katholischen Kirche, sondern auch der orthodoxen Kirche "selbstaufopfernd und überzeugend bis zum Ende gedient". Als enger Freund der orthodoxen Kirche habe Leitenberger diese stets unterstützt. Er sei eine absolut verlässliche, glaubwürdige und objektive Informationsquelle für all jene gewesen, die sich für die orthodoxe Kirche in Österreich und weltweit interessieren. Der Bischof hob Leitenbergers umfassendes fachliches Wissen und seine Sensibilität für schwierige Situationen in den Kirchen hervor.

Bischof Andrej würdigte zugleich Leitenbergers ökumenisches Engagement: Die Beziehungen der römisch-katholischen Kirche zur Orthodoxie seien ihm ein großes Anliegen gewesen. "Prof. Leitenberger war eine hervorragende Persönlichkeit, ein großer Visionär der interkirchlichen Beziehungen. Er hatte die besondere Gabe, Brücken zwischen gläubigen Menschen aufzubauen", so der Bischof wörtlich.

Ratgeber für russische Bischöfe

Der für Österreich zuständige russisch-orthodoxe Bischof Aleksij (Zanockin) hatte bereits vor einigen Tagen seine Betroffenheit und Anteilnahme zum Tod Erich Leitenbergers öffentlich bekundet. Nun veröffentlichte die Russisch-orthodoxe Kirche in Österreich auf ihrer Website

nochmals eine Würdigung des Verstorbenen. Als tief gläubigem Christen habe Leitenbergers große Zuneigung "den orthodoxen Kirchen des Ostens gegolten und insbesondere der Russisch-orthodoxen Kirche mit ihrer Jahrtausende alten Spiritualität und Tradition, der Schönheit ihrer Gesänge und der Mystik der göttlichen Liturgie, die er, obwohl katholisch, an allen Hochfesten besuchte".

Leitenberger habe sich stets für die Förderung des Verständnisses zwischen den verschiedenen Kulturkreisen in Europa eingesetzt und sich insbesondere dem Aufbau und dem gegenseitigen Kennlernen der Kirchen des Westens und des Ostens in Österreich und Mitteleuropa gewidmet. Er habe zudem die russisch-orthodoxen Bischöfe von Wien - Hilarion, Pavel, Tichon und nun auch Bischof Aleksij - u.a. in ihrer Arbeit mit den österreichischen Behörden oder mit Presseaussendungen über das kirchliche Leben unterstützt. Stets habe Leitenberger dem jeweils neuen Bischof geholfen, "mit anderen christlichen Kollegen und Organisationen in ganz Österreich bekannt zu werden und er hat gegenseitige Kontakte ermöglicht".

Erich Leitenberger sei ein guter Freund der slowenischen katholischen Medien gewesen. Das betonte Janez Gril, ehemaliger Chefredakteur und Direktor der slowenischen Wochenzeitung "Druzina" (Die Familie), in einem Nachruf. Er erinnerte an die Zeit des Kommunismus, als Kathpress-Nachrichten für die Redaktion und Leserschaft von "Druzina" eines der wenigen Tore zur freien Welt waren. Aufgrund der Informationen aus der christlichen Welt habe sich "Druzina" zu dieser Zeit stark von anderen slowenischen Medien unterschieden, die sehr darauf achteten, keine positiven Nachrichten über die Kirche zu veröffentlichen. Der Beachtung, die andererseits Kathpress auch auf Länder wie Slowenien legte, sei es zudem zu verdanken gewesen, dass die kommunistischen Behörden nicht strenger gegen

katholische Journalisten vorgehen, da sie die internationale Aufmerksamkeit fürchteten.

Nicht wenige jüngere slowenische Journalisten hätten zudem auf Initiative Leitenbergers und mit seiner Hilfe eine Berufsausbildung in Wien und anderswo erhalten. Gril: "Kathpress war immer ein Ort für Nachrichten aus dem Leben der katholischen Kirche und anderer Kirchen in Slowenien." Leitenbergers Tod sei ein großer Verlust für die katholischen Medien in Österreich und in Slowenien. Nachsatz: "Gleichzeitig ist es jedoch eine Verpflichtung, dort fortzufahren, wo er aufgehört hat - im Streben nach Vernetzung, Zusammenarbeit, besserem Wissen und gegenseitiger Unterstützung. Das brauchen wir alle, insbesondere kleine Nationen."

Wolfgang Danspeckgruber, Leiter des Liechtenstein Institute on Self-Determination an der US-amerikanischen Princeton University, zeigte in seinem Nachruf eine weitere Facette Leitenbergers auf, der sich seit 2009 am universitären "Program on Religion, Diplomacy and International Relations" beteiligte.

Leitenberger sei ein außergewöhnlicher Experte für kirchliche Angelegenheiten mit einem brillanten und schnellen Verstand gewesen. Er sei zudem nicht nur ein unermüdlicher Verfechter der ökumenischen Beziehungen zwischen Ost- und Westkirche, sondern auch zwischen dem Christentum und anderen Religionen wie dem Judentum und dem Islam gewesen.

Leitenberger war laut Danspeckgruber auch ein bemerkenswerter Lehrer, bei dem profundes Wissen immer mit großer Freundlichkeit und Offenheit einhergingen. Er habe es verstanden, zusammenhängende Perspektiven über Jahrhunderte und Kontinente hinweg aufzuzeigen. Beeindruckend sei auch stets gewesen, wie es Leitenberger verstanden habe, mit unterschiedlichen religiösen und ethischen Überzeugungen umzugehen.

Requiem für Erich Leitenberger am 3. Februar im Stephansdom

Teilnahme coronabedingt nur mit persönlicher Einladung möglich - Trauergottesdienst wird im Livestream übertragen

Wien, 02.02.2021 (KAP) Das Requiem für den katholischen Publizisten Erich Leitenberger findet am Mittwoch, 3. Februar, um 15 Uhr im Wiener Stephansdom statt. Kardinal Christoph Schönborn wird gemeinsam mit dem Linzer Bischof

Manfred Scheuer und Domdekan Rudolf Prokschi dem Gottesdienst vorstehen, für den strenge Corona-Sicherheitsmaßnahmen gelten. Die Teilnahme vor Ort ist nur mit persönlicher Einladung möglich. Der Trauergottesdienst wird aber via

Livestream (<https://youtu.be/pHY-41LV9j4>) übertragen. Das Begräbnis wird dann im engsten Kreis in Salzburg stattfinden.

Am Requiem im Stephansdom werden u.a. die Bischöfe Maximilian Aichern und Helmut Krätzl, der griechisch-orthodoxe Metropolit Arsenios (Kardamakis), der serbisch-orthodoxe Bischof Andrej (Cilerdzic), der koptische Bischof Anba Gabriel, der armenische Bischof Tiran Petrosyan, der altkatholische Bischof Heinz Lederleitner, der anglikanische Bischofsvikar Patrick

Curran, der syrisch-orthodoxe Chorepiskopos Emanuel Aydin und der rumänisch-orthodoxe Bischofsvikar Nicolae Dura teilnehmen.

Erich Leitenberger, früherer Kathpress-Chefredakteur und Kommunikationschef der Erzdiözese Wien, ist am 18. Jänner in Wien an Herzversagen verstorben. Er stand im 77. Lebensjahr. Sobald es die Corona-Vorschriften erlauben, wird es auch einen öffentlich zugänglichen Gedenkgottesdienst geben.

Schönborn: Erich Leitenberger war ein "Mann des Wortes"

Verstorbener langjähriger Sprecher der Erzdiözese Wien, der Bischofskonferenz, der Ökumene und Kathpress-Chefredakteur mit Requiem im Wiener Stephansdom verabschiedet

Wien, 03.02.2021 (KAP) Als "Mann des Wortes" hat Kardinal Christoph Schönborn den katholischen Publizisten und Kirchenmann Erich Leitenberger gewürdigt. Dem am 18. Jänner im 77. Lebensjahr verstorbenen langjährigen Kathpress-Chefredakteur und Sprecher der Erzdiözese Wien sei das schwierige Kunststück gelungen, die Kirche zu vertreten und gleichzeitig über sie objektiv zu berichten, sagte der Erzbischof am Mittwoch im Wiener Stephansdom bei der Trauerfeier. 50 Vertreter aus der katholischen Kirche, der Ökumene, von Berufskollegen und Familienangehörigen waren zu dem Requiem unter strengen Corona-Maßnahmen zugelassen, über 250 verfolgten es via Livestream mit.

Leitenberger habe keine Hofberichterstattung betrieben, sondern sei in seiner journalistischen Tätigkeit "unbestechlich und unaufgeregt" gewesen und habe größten Wert auf Sachlichkeit und Wahrhaftigkeit gelegt, betonte Schönborn. Diese Schwerpunktsetzung habe ihm einen "aufrechten Gang" verliehen und ihn dazu befähigt, selbst in den "vielen Stürmen, die die Kirche in den Jahren seines Wirkens durchlaufen hat", loyal zu ihr zu bleiben. Dass Leitenberger in kritischen Situationen auf die Sachlichkeit rekurriert habe, habe er selbst, so der Kardinal, als "großes Geschenk" erlebt.

Als vorbildhaft bezeichnete Schönborn auch die "ehrliche und gelebte Bescheidenheit" seines ehemaligen Sprechers und Ratgebers. Charakteristisch für Leitenberger sei es gewesen, im Hintergrund zu bleiben und etwa bei wichtigen Gottesdiensten stets im hinteren Bereich unter den Menschen mit gezücktem Notizblock zu

stehen, "nicht in der ersten Reihe", so der Kardinal. Auch sei ihm jeglicher Sensationsjournalismus "absolut fremd" gewesen. Die Bescheidenheit, seine Verlässlichkeit und sein "unfassbares Wissen", mit dem er in seinen Texten Zusammenhänge darstellte, habe seine hohe Glaubwürdigkeit und Ansehen unter Journalistenkollegen grundgelegt.

Ein "großes Element" in Leitenbergers Wirken war schließlich auch sein leidenschaftlicher Einsatz für die Ökumene. Bis zu seinem plötzlichen Tod habe er - zuletzt in seiner Pension als ehrenamtlich tätiger Pressesprecher des Ökumenischen Rates der Kirchen in Österreich und der Stiftung "Pro Oriente" - ebenso "leidenschaftlich unaufgeregt mit höchster Kompetenz die Beziehung zu den anderen christlichen Kirchen und Gemeinschaften gelebt, gesucht und in seinen Berichten auch bekanntgemacht", hob Schönborn hervor. Damit habe er "unglaublich viel Gutes gewirkt".

Auch persönlich sei er seinem früheren Sprecher überaus freundschaftlich verbunden gewesen, sagte Schönborn, der hier u.a. gemeinsame Feiern des Heiligen Abends erwähnte. Das Abschiednehmen werde von allen zu früh empfunden, "weil die Freundschaft mit Erich Leitenberger ein so stabiles Element war", so der Erzbischof. Er vertraue darauf, dass Leitenberger bei Gott sei.

Trauer Gäste aus Ökumene und Kirche

Gemeinsam mit Schönborn standen auch der Linzer Bischof Manfred Scheuer und Domdekan Rudolf Prokschi dem Trauergottesdienst vor. Wei-

tere Mitfeiernde waren u.a. die Bischöfe Maximilian Aichern und Helmut Krätzl, der griechisch-orthodoxe Metropolit Arsenios (Kardamakis), der serbisch-orthodoxe Bischof Andrej (Cilerdzic), der koptische Bischof Anba Gabriel, der armenische Bischof Tiran Petrosyan, der altkatholische Bischof Heinz Lederleitner, der anglikanische Bischofsvikar Patrick Curran, der syrisch-orthodoxe Chorepiskopos Emanuel Aydin und der rumänisch-orthodoxe Bischofsvikar Nicolae Dura und der frühere evangelische Superintendent Hansjörg Lein. Der russisch-orthodoxe Bischof Aleksij konnte kurzfristig aus gesundheitlichen Gründen nicht kommen.

Die Leiterin des Kardinal-König-Archivs, Annemarie Fenzl, las die Lesung, während die Fürbitten u.a. von Leitenbergers Nachfolger bei der Kathpress, Paul Wuthe, seiner früheren Sekretärin Maria Jost, Aktion-Leben-Präsidentin Gertraude Steindl und Alfons Kloss, früherer Botschafter Österreichs beim Heiligen Stuhl und nunmehriger Präsident der Stiftung Pro Orient, vortrugen. Der griechisch-orthodoxe Metropolit Arsenios (Kardamakis) und der rumänisch-orthodoxe Bischofsvikar Nicolae Dura sprachen am Ende des Trauergottesdienstes gemeinsam ein orthodoxes Totengebet (Panichida), das mit dem Gesang "Ewiges Gedenken" schloss.

Beerdigung im kleinsten Kreis

Erich Leitenberger ist am 18. Jänner in Wien an Herzversagen verstorben. Er stand im 77. Lebensjahr. Sein Leichnam, der während des Requiems im Dom aufgebahrt war, wurde im Anschluss

nach Salzburg überstellt, wo am Freitag das Begrabnis im engsten Kreis seiner Angehörigen stattfindet. Wie es hieß, wird es auch einen öffentlich zugänglichen Gedenkgottesdienst geben, sobald es die Corona-Lage erlaube.

Leitenberger wurde am 7. August 1944 in Wien geboren und war vor Eintritt in den kirchlichen Dienst von 1967 bis 1974 Redakteur bei der Tageszeitung "Die Presse". 1974 bestellte ihn Kardinal Franz König zum Pressereferenten bzw. Pressesprecher der Erzdiözese Wien; diese Aufgabe hatte Leitenberger - mit Unterbrechung von 1996 bis 1999 - bis zum Mai 2011 inne. Von 1981 bis 2009 war er zudem Chefredakteur der Katholischen Presseagentur "Kathpress" und in dieser Funktion zugleich Pressereferent der Österreichischen Bischofskonferenz. Die Republik würdigte seine Verdienste u.a. mit der Verleihung des Titels "Professor" sowie mit dem "Großen Ehrenzeichen". Kirchlich wurde er mit dem päpstlichen Gregoriusorden ausgezeichnet.

Nach Beendigung seiner hauptamtlichen Tätigkeiten übernahm der ausgewiesene Experte für die vielfältige kirchliche Situation im Nahen und Mittleren Osten im Jahr 2011 ehrenamtlich die Pressearbeit bei der Stiftung "Pro Oriente". Darüber hinaus fungierte Leitenberger über viele Jahre und bis zuletzt auch als Pressesprecher des Ökumenischen Rats der Kirchen in Österreich, dessen Vorstand er angehörte. Neben vielen weiteren Tätigkeiten war er u.a. auch Vizepräsident der Kardinal-König-Stiftung und Presseverantwortlicher des Katholischen Laienrats Österreichs.

"Bei ihm waren Loyalität und Wahrhaftigkeit kein Widerspruch"

Wortlaut der Predigt von Kardinal Christoph Schönborn beim Trauergottesdienst für Erich Leitenberger im Wiener Stephansdom

Wien, 04.02.2021 (KAP) *Erich Leitenberger war ein "Mann des Wortes", der in einzigartiger Weise Loyalität zu seiner Kirche mit dem "aufrechten Gang" der Wahrhaftigkeit verbunden hat und durch gelebte, ehrliche Bescheidenheit absolut glaubwürdig war: Mit diesen Worten hat Kardinal Christoph Schönborn von seinem früheren Sprecher - und dem seiner Kardinals-Vorgänger - Abschied genommen. Für den im 77. Lebensjahr verstorbenen katholischen Journalisten wurde am Mittwoch, 3. Februar im Wiener Stephansdom die Totenmesse gefeiert, unter strengen Corona-Beschränkungen*

und dennoch mit 50 Vertretern aus Kirche, Ökumene und Journalismus. Kathpress dokumentiert im Folgenden den Wortlaut der Predigt von Kardinal Schönborn:

Liebe trauernde Gemeinde, geschätzte Familie, Mitbrüder im priesterlichen-diakonalen Dienst, Vertreter der Schwesterngemeinden und Schwesternkirchen, liebe Brüder und Schwestern, die Sie jetzt über den Livestream teilnehmen!

Erich Leitenberger war 33 Jahre lang Pressesprecher der Erzbischöfe von Wien, und er

war gleichzeitig 28 Jahre lang Chefredakteur der Kathpress. Immer wieder ist die Frage gestellt worden: Ist das vereinbar - kann man die Kirche vertreten und gleichzeitig objektiv über sie berichten? Kann man eine Presseagentur leiten und gleichzeitig Pressesprecher der Erzbischöfe sein? Führt das nicht unvermeidlich zur Hofberichterstattung?

Der erste Punkt, den ich in großer Dankbarkeit über unseren Verstorbenen erwähnen möchte, ist, dass offensichtlich weite Kreise der Öffentlichkeit, der Kollegenschaft in den Medien keinen Widerspruch gesehen haben zwischen diesen beiden langjährigen Funktionen. Und das hat etwas zu tun mit dem, was ich das "Geheimnis" von Erich Leitenberger nennen möchte. Er war ein Mann des Wortes - und das, was Paulus an Timotheus schreibt, das trifft wirklich auch für ihn zu: "Verkünde das Wort, tritt auf, ob gelegen oder ungelegen, überführe und weise zu recht, ermahne in aller Geduld und Belehrung."

Erich Leitenberger war ein Mann des geschriebenen Wortes. Viele haben im Lauf der Jahre die Gewissheit bekommen, dass dieses Wort unbestechlich ist, dass er unbestechlich, sachlich, wahrhaftig ist, unaufgeregt. Wenn ich aus den vielen Jahren, die ich mit ihm zusammenarbeiten durfte - ich glaube, Sie werden es alle bestätigen - ein Wort herausgreifen möchte, das ihn charakterisiert, dann ist es: "unaufgeregt". Aber diese Unaufgeregtheit war keine Unbeteiligung, sondern die große Kunst, für die wir ihm nur danken können und die eigentlich den Menschen besonders auszeichnet: Die Fähigkeit zur Sachlichkeit. Sachlichkeit heißt nicht unbeteiligt sein oder neutrale Distanz, sondern es ist dieser Blick auf die Dinge, wie sie sind, um sie beim Namen nennen zu können, wie sie sind.

Diese Gabe der Sachlichkeit hat in den vielen Stürmen, die die Kirche in den Jahren seines Wirkens durchlaufen hat, ihn immer zu etwas befähigt, was völlig vereinbar bei ihm war mit dem aufrechten Gang, nämlich die Loyalität. Ich habe immer bewundert an Erich Leitenberger, dass Loyalität und Wahrhaftigkeit kein Widerspruch sind. Wenn er eine andere Meinung vertreten hat als etwa die Erzbischöfe, denen er gedient hat, dann wurde einem das sehr bald deutlich in der Art, wie er darüber gesprochen hat. Das war nicht ein aggressives Nein, ein heftiger Widerspruch, sondern ein Rekurs auf die Sachlichkeit. In diesem gemeinsamen Blick auf die Sache wie sie ist - die Wirklichkeit, wie sie sich uns darstellt, und es

gilt sie auch wahrzunehmen in dieser Wahrhaftigkeit - bestand dann auch seine tiefe Loyalität. Für mich ist das etwas, das ich in manchen kritischen Situationen wie ein großes Geschenk erlebt habe: Erfahren zu dürfen, dass er unbedingt loyal war - und dass es ihm in keinster Weise irgendwie den aufrechten Gang verhindert hat, im Gegenteil. Ich denke, darin ist er für viele ein großes Vorbild gewesen.

Ich habe von seinem "Geheimnis" gesprochen. Ich glaube, das Geheimnis seiner Loyalität und seiner Wahrhaftigkeit lag in seiner tiefen, ehrlichen und gelebten Bescheidenheit. Für mich ist so ein symbolisches Bild für Erich Leitenberger, ihn im Dom oft irgendwo - oft habe ich ihn gar nicht bemerkt, aber manchmal eben doch - ziemlich weit hinten stehend mitten unter den Leuten zu sehen. Er war nicht in der ersten Reihe, nicht ganz vorne, gar nicht, und nahm Notizen für seine dann immer so beeindruckenden Berichte. Er hat es bevorzugt, bescheiden im Hintergrund zu sein.

Deshalb kann man auf ihn anwenden, was Paulus als eine Warnung ausgesprochen hat: "Es wird eine Zeit kommen, in der man die gesunde Lehre nicht erträgt, sondern sich nach eigenen Begierden Lehrer sucht, um sich die Ohren zu kitzeln." Nein, ein Sensationsjournalismus war ihm absolut fremd. Er hat nie den Scoop gesucht, sondern er hat die Wahrheit gesucht, den ehrlichen, aufrichtigen Bericht. Deshalb war sein Wort verlässlich. Deshalb konnte er diese Doppelrolle so ausfüllen, dass er in der Community der Medien unbedingte Glaubwürdigkeit genossen hat. Seine Loyalität zur Kirche war ehrlich und wahrhaftig - und deshalb glaubwürdig.

Aber zu seiner Bescheidenheit hat unbedingt etwas Weiteres gehört: Die Ressource seines unfassbaren Wissens. Ich muss sagen, ich bin selten jemand begegnet, der ein so präzises historisches Wissen hatte wie Erich Leitenberger, der Zusammenhänge herstellen und darstellen konnte, und damit auch in seiner unbestechlichen Unaufgeregtheit so viel Klarheit schaffen konnte.

Als drittes großes Element in seinem Wirken sei erwähnt: Die Ökumene. Er hat leidenschaftlich unaufgeregt mit höchster Kompetenz die Beziehung zu den anderen christlichen Kirchen und Gemeinschaften gelebt, gesucht und in seinen Berichten auch bekannt gemacht, als langjähriger Pressesprecher des Ökumenischen Rates der Kirchen in Österreich und seit seiner Pen-

sionierung 2011 als ehrenamtlicher Mitarbeiter von Pro Oriente. In dieser Doppelrolle im ökumenischen Rat der Kirchen und in der Stiftung Pro Oriente hat er in seinen letzten Jahren in seiner Pension unglaublich viel Gutes gewirkt.

Ich möchte schließen mit einer ganz persönlichen Erinnerung. Ich habe durch viele Jahre zum Weihnachtsfest am Heiligen Abend eine Gruppe von Menschen, die ich liebevoll die "lonely hearts" genannt habe, zur gemeinsamen Bescherung und Weihnachtsfeier eingeladen. Ich glaube nicht, dass Erich ein "lonely heart" war, aber er war an diesem Abend durch viele Jahre, fast Jahrzehnte, Gast im Bischofshaus, und es war immer eine große Freude, mit ihm gemeinsam das Weihnachtsevangelium zu hören und zu verkünden, die Weihnachtslieder zu singen. So war es auch beim letzten Weihnachtsfest.

Jetzt müssen wir Abschied nehmen. Ich glaube, es geht uns allen so, dass wir es als viel zu früh empfinden, weil die Freundschaft mit Erich Leitenberger einfach ein so stabiles Element war. War? Nein: Wir glauben doch daran, dass das was Jesus im Evangelium in seinem hohepriesterlichen Gebet sagt, dass das etwas ganz Reales ist. Auch wenn wir diese Realität, die wir im Glauben halten und an ihr festhalten, nicht begreifen und greifen können. Aber wir glauben sie. "Vater, ich will, dass alle, die du mir gegeben hast, dort bei mir sind, wo ich bin. Sie sollen meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast, weil du mich schon geliebt hast vor der Grundlegung der Welt." Diese Herrlichkeit zu schauen ist das Ziel unseres Lebens. Wir glauben und vertrauen, dass Erich dieses Ziel erreicht hat, als treuer Diener des Herrn. Amen.

Abschied von der "Stimme der Kirchen" Erich Leitenberger

"Die Presse" würdigt früheren Mitarbeiter und späteren Bischofssprecher und Kathpress-Chefredakteur - Ex-Stellvertreter Peter Musyl erinnert sich an seinen Weggefährten

Wien, 04.02.2021 (KAP) "Abschied von der Stimme der Kirchen": Mit diesem Titel würdigte die Tageszeitung "Die Presse" am Donnerstag Prof. Erich Leitenberger. Der am 18. Jänner Verstorbene hatte seine journalistische Karriere bei der Wiener Tageszeitung begonnen, bevor er zum Sprecher dreier Erzbischöfe der Erzdiözese Wien und zum langjährigen Kathpress-Chefredakteur wurde. Über das im Stephansdom am Mittwoch gefeierte Requiem für den "Doyen der katholischen Publizisten" berichtete "Die Presse" ebenso wie über Leitenbergers wichtige Rolle "nicht nur für die katholische Kirche, sondern auch für die anderen Kirchen", war er doch nach seiner Pensionierung ehrenamtlich Pressesprecher der Stiftung "Pro Oriente" und des Ökumenischen Rates der Kirchen.

Diese Breite zeigte laut "Presse" die Versammlung im Altarraum und Chorgestühl: Zu dem von Kardinal Christoph Schönborn geleiteten Trauergottesdienst waren u. a. die katholischen Bischöfe Manfred Scheuer, Maximilian Aichern und Helmut Krätzl gekommen, außerdem der griechisch-orthodoxe Metropolit Arsenios, der serbisch-orthodoxe Bischof Andrej, der koptische Bischof Anba Gabriel, der armenische Bischof Tiran Petrosyan und der altkatholische Bischof Heinz Lederleitner.

Wie schon am Sarg von Kardinal Franz König flackerte auch neben jenem von Erich Leitenberger die Osterkerze "im weiten Dom, der zweiten Heimat Leitenbergers". In Abwandlung der in der Lesung gehörten Worte beschied "Die Presse" dem Verstorbenen: "Erich Leitenberger hat den guten Kampf gekämpft."

Bereits am 1. Februar war in der Zeitung eine Todesanzeige für Leitenberger zu lesen, gezeichnet von der Erzdiözese Wien, der Österreichischen Bischofskonferenz, der Kathpress, der Stiftung "Pro Oriente" und dem Ökumenischen Rat der Kirchen in Österreich. Darin hieß es wörtlich: "Wir danken Prof. Leitenberger für seinen großen und wichtigen Dienst an der katholischen Kirche und an der Verbundenheit aller christlichen Konfessionen sowie für seinen nie versiegenden Rat und seine Freundschaft als tiefgläubiger, herzensguter, hilfsbereiter und bescheidener Mensch."

Ein reformoffener, loyaler Konvertit

In sehr persönlichen Worten nahm auch Peter Musyl, der frühere stellvertretende Chefredakteur der Kathpress und "langjährige Weggefährte und Freund" des Verstorbenen, in einem Nachruf Abschied. Der in seiner Jugend noch evangelische und später zur katholischen Kirche übergetre-

ne Leitenberger sei nie der Neigung so mancher Konvertiten erlegen, "ihren Religionswechsel mit einer eher fundamentalistischen Einstellung innerhalb ihrer neuen geistlichen Heimat zu untermauern". Bei aller "Wertschätzung für Überkommenes" sei Leitenberger "immer offen für einen Wandel auch in der katholischen Kirche" gewesen. Zugleich hob Musyl Loyalität als hervorragenden Charakterzug des Verstorbenen hervor: Auf diese hätten sich nicht nur Kardinal König und Schönborn, sondern auch Hans Hermann Groer verlassen können, obwohl er den Intentionen Groers und des diesem von Rom zur Seite

gestellten Weihbischofs Kurt Krenn mit großer Skepsis begegnet sei, wie sich Musyl erinnerte. "Würde man diese Einstellung so interpretieren, dass Leitenberger sein 'Mäntelchen' nach dem jeweils herrschenden Wind hängte, täte man ihm absolut Unrecht!"

Musyl blickte auf seine von wechselseitiger Wertschätzung trotz gelegentlicher Meinungsunterschiede getragene Zusammenarbeit mit Leitenberger zurück und hielt fest: "Vieles an Leitenbergers Fähigkeiten und Kenntnissen, aber auch seine Vernetztheit mit 'Gott und der Welt' konnte ich nur bewundern."

Erich Leitenberger in Salzburg beerdigt

Vorsitzender des Ökumenischen Rates der Kirchen in Österreich, Domdekan Prokschi, stand dem Begräbnis in kleinstem Kreis vor

Salzburg, 05.02.2021 (KAP) Im kleinen Rahmen der Familie und enger Weggefährten hat am Freitag in Salzburg das Begräbnis für den früheren Kathpress-Chefredakteur und Pressesprecher der Erzdiözese Wien, Prof. Erich Leitenberger, stattgefunden. Dem Begräbnisgottesdienst am Kommunalfriedhof stand Domdekan Rudolf Prokschi, Vorsitzender des Ökumenischen Rates der Kirchen in Österreich und Vizepräsident der Stiftung Pro Oriente, gemeinsam mit dem Salzburger Prälat Hans Walter Vavrovsky vor.

Prokschi ging in seiner Ansprache u.a. auf die Verbundenheit Leitenbergers mit den Ostkirchen ein. Und er erinnerte daran, dass der Verstorbene auch oft die orthodoxen österlichen Auferstehungsliturgien mitgefeiert hatte. Der orthodoxe Ostergruß "Christus ist auferstanden. Er ist wahrhaft auferstanden!" gelte nun auch am Sarg

Erich Leitenbergers, "im Vertrauen darauf, dass der Tod nicht das letzte Wort hat".

In den orthodoxen Motiven zum Fest "Maria Entschlafung (kath.: Mariä Himmelfahrt/15. August) komme Christus vom Himmel herab und nehme seine verstorbene Mutter in Empfang, so Prokschi weiter. Genauso werde nun auch Erich Leitenberger vom auferstandenen Christus abgeholt und "ins himmlische Jerusalem geleitet". Im Anschluss an den Gottesdienst wurde Leitenberger im Familiengrab beerdigt.

Leitenberger war am 18. Jänner in Wien im 77. Lebensjahr an Herzversagen verstorben. Er hatte in den vergangenen Jahren - eigentlich schon in Pension - noch vielfältige Aufgaben und Ämter inne. So wirkte er u.a. als ehrenamtlicher Pressesprecher der Stiftung Pro Oriente und des Ökumenischen Rates der Kirchen in Österreich.

kathpress

IMPRESSUM:

Medieninhaber (Verleger) Herausgeber, Hersteller: Institut "Katholische Presseagentur"
 Chefredakteur & Geschäftsführer: Paul Wuthe

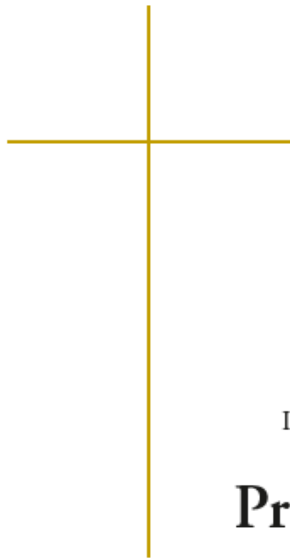
Redaktion: Andreas Gutenbrunner, Henning Klingen, Franziska Libisch-Lehner, Robert Mitscha-Eibl, Johannes Pernsteiner, Georg Pulling

Alle: A-1011 Wien, Singerstraße 7/6/2 (Postfach 551)

Tel: +43 (0)1 512 52 83 | Fax: +43 (0)1 512 18 86

E-Mail an die Redaktion: redaktion@kathpress.at

DVR: 0029874(039)



Unsere Heimat ist im Himmel.
Von dorthier erwarten wir auch
Jesus Christus, den Herrn, als Retter.
(Phil 3,20)



In großer Dankbarkeit nehmen wir Abschied von

Prof. Erich Leitenberger

Ritter vom Heiligen Grab zu Jerusalem
Träger des Päpstlichen Gregorius-Ordens
Inhaber des Großen Ehrenzeichens für Verdienste um die Republik Österreich,

der am 18. Jänner 2021 im 77. Lebensjahr in das himmlische Jerusalem gerufen wurde.

Erich Leitenberger wurde am 7. August 1944 in Wien geboren und war von 1967 bis 1974 Redakteur der Tageszeitung „Die Presse“. 1974 bestellte ihn Kardinal Franz König zum Pressereferenten bzw. Pressesprecher der Erzdiözese Wien. Diese Aufgabe hatte er – mit Unterbrechung von 1996 bis 1999 – bis zum Mai 2011 inne. Von 1981 bis 2009 war er zudem Chefredakteur der Katholischen Presseagentur „Kathpress“ und Pressereferent der Österreichischen Bischofskonferenz.

Im Jahr 2011 übernahm Erich Leitenberger ehrenamtlich die Pressearbeit bei der Stiftung „Pro Oriente“, in deren Rahmen er sich bis zuletzt mit Herz und Seele für die Überwindung der Trennung der Kirchen engagierte. Seit vielen Jahren war er außerdem Pressesprecher im Vorstand des Ökumenischen Rats der Kirchen in Österreich. Neben zahlreichen weiteren Tätigkeiten war er Vizepräsident der Kardinal-König-Stiftung. In besonderer Weise setzte er sich für die Christen des Nahen Ostens ein, nicht zuletzt im Ritterorden vom Heiligen Grab zu Jerusalem.

Er war ein tiefgläubiger, herzenguter, hilfsbereiter und bescheidener Mensch. Wir haben einen vorbildlichen und hochgeschätzten Kollegen, einen klugen Ratgeber und Freund, einen geliebten Bruder und Angehörigen verloren.

Gott möge ihm das viele Gute vergelten, das er in seinem Leben gewirkt hat. Um ihn trauern mit uns zahlreiche Angehörige der katholischen Kirche und anderer Kirchen des Westens, aber auch viele Bischöfe, Priester und Gläubige der Kirchen des Ostens, denen er sich in besonderer Weise verbunden fühlte. Was Erich Leitenberger, ihrer Tradition folgend, viele Male gewünscht und geschrieben hat, gilt nun ihm: Ewiges Gedenken!

Ulla Jesch und Familie
Schwester

+ Christoph Kardinal Schönborn
Erzbischof von Wien